

Katholische

KirchenBlatt

Vorarlberg



PHILIPP PASOLLI

6 Kloster St. Peter.
20 Jahre Dominikanerinnen aus Cazis.

8 Ukraine. „Die Solidarität und die Hilfsbereitschaft sind enorm“.

18 St. Gerold.
Internationales Klassik-Jazzfestival „Encuentro 2022“.

Rudolf Bischof: 80. Geburtstag

Im vollbesetzten Feldkircher Dom wurde der beliebte Bischofsvikar gefeiert.

Spirituell und charmant. Rudolf Bischof trat 1961 ins Priesterseminar ein, 1967 wurde er von Bischof Bruno Wechner zum Priester geweiht. Ab 1972 war er in Lustenau tätig, bevor er 1986 Regens des Innsbrucker Priesterseminars wurde. 1996 wurde Bischof Dompfarrer in Feldkirch, von 2013 bis 2019 war er Generalvikar der Diözese Feldkirch. Hubert Lenz beschrieb seinen Vorgänger als Generalvikar einmal so: „Er ist ein tief spiritueller Mensch und dabei humorvoll und charmant. Er ist so etwas wie der Papa der Diözese.“ WÖ ► S. 21

AUF EIN WORT

Fronleichnam

Das Fronleichnamfest erinnert daran, dass Leib und Blut Christi in der Eucharistie wahrhaft gegenwärtig sind. Das Wort Fronleichnam setzt sich zusammen aus dem mittelhochdeutschen Fron und Leichnam. „Fro“ bedeutet Herr, Frondienst ist Herrendienst. „Lichnam“ meinte nicht wie heute den toten Leib, sondern den lebendigen Menschen; Fronleichnam heißt also „Lebendiger Leib des Herrn“. Die in der Wandlung konsekrierten Gaben sind also nicht nur bloße Symbole oder Erinnerungszeichen an sein Wirken und das Letzte Abendmahl mit seinen Jüngern. In den letzten Jahren hat der Glaube, dass bei der Eucharistiefeier Brot und Wein in Leib und Blut Jesu Christi gewandelt werden, jedoch immer mehr abgenommen. Die Ansicht, dass Brot und Wein tatsächlich Symbole des Leibes und des Blutes Jesu Christi sind, setzt sich immer mehr durch. Papst Franziskus betonte allerdings die Bedeutung der Eucharistie für den christlichen Glauben. In ihr „ist Zerbrechlichkeit Stärke: Stärke der Liebe, die sich klein macht, um angenommen zu werden“. Beim Mahl mit den Jüngern habe Jesus sich selbst gebrochen, als er sagte: „Dies ist mein Leib“. „Auf diese Weise zeigt uns Jesus, dass das Ziel des Lebens in der Selbsthingabe liegt, dass das Größte ist zu dienen.“



ANDREAS MARTE

andreas.marte@kath-kirche-vorarlberg.at

Pfingsten 2022

Lobpreis, Gebete und inspirierende Talks waren zentrale Elemente des Events, das am Pfingstwochenende (4. und 5. Juni) stattfand. Zum Neustart nach der Pandemie hatte sich die Loretto Gemeinschaft etwas Neues einfallen lassen, 2022 gab es an ganz vielen verschiedenen Orten „Feste der Jugend“.

ANDREAS MARTE

Das „Fest der Jugend“ führte seit Jahren an Pfingsten regelmäßig Tausende junger Menschen in den Salzburger Dom, die dort ihren Glauben feierten. Von Jahr zu Jahr wurden es mehr, zu Spitzenzeiten feierten bis zu 10.000 Jugendliche und junge Erwachsene vor der Corona-Pandemie zu Pfingsten in und um den Salzburger Dom. Bei der letztjährigen Durchführung (2021) wurde dazu aufgerufen, das Fest auch in anderen deutschsprachigen Ländern durchzuführen. So wurde die Idee für ein Pfingstfest in Feldkirch geboren. „Viele Zeugnisse zeigen, dass das Fest der Jugend – oder besser gesagt der Hl. Geist – viele junge Menschen auf ihrem Glaubens- und Lebensweg begeistert und gestärkt hat. Eine Mischung aus Lobpreis, Vorträgen, Zeugnissen, Sakramenten und einer freudigen Gemeinschaft eröffnet eine inspirierende und unvergessliche Atmosphäre für junge Menschen und bietet einen Rahmen für bleibende Gottesbegegnungen und -erfahrungen. „Wir, eine Handvoll der Vorarlberger Teilnehmer/innen, haben uns zusammengefunden und waren im Gebet und in der Planung für das Pfingstfest der Jugend bei uns im Ländle dabei“ so die Organisator/innen des Feldkircher „Festes der Jugend“.

32 internationale Schauplätze. Und so fand in diesem Jahr das große Pfingstfest der Loretto Gemeinschaft erstmals mit Veranstaltungen in ganz

Österreich und auch international statt. Das Ziel war, an 32 Schauplätzen in fünf Ländern „ein Netzwerk von Lobpreis, Gebet und Preaches“ zu knüpfen, um einen Raum aufzumachen, „in dem viele junge Menschen den Heiligen Geist neu kennenlernen“, warb die Gemeinschaft unter www.pfingsten.at für die zweitägige Veranstaltung am Pfingstwochenende. Es sei an der Zeit, „pfingstliche Leuchtfeuer über den ganzen deutschsprachigen Raum und darüber hinaus zu verteilen“.

„Wir sehnen uns nach einem neuen Feuer des Heiligen Geistes in unserem Land, nach einem neuen Pfingsten.“

LORETTO GEMEINSCHAFT

„Freude, Jubel, Lobpreis, Party, intensive Community, neue Freunde, Tiefgang – und ganz viel Heiliger Geist“: Das sollte es heuer bei vielen Loretto-Pfingstfesten geben. Neben regional unter-



Freude, Jubel, Lobpreis, Party, intensive Community, neue Freunde, Tiefgang – und ganz viel Heiliger Geist standen am Pfingstwochenende im Mittelpunkt.



Nach mehr als 10 Jahren „Fest der Jugend“ zu Pfingsten im Dom von Salzburg wurde das Feuer des Loretto-Pfingstfestes in andere Bundesländer und Länder weitergetragen. KKV / MARTE (5)

schiedlichen Programmen mit Vorträgen und Talks, Gebeten, Gottesdiensten und Freizeitaktivitäten an den Locations in Österreich, Deutschland, der Schweiz, Südtirol und auch in der englischen Hauptstadt London waren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zeitweise per Livestream verbunden.

Pfingstgottesdienste. In Salzburg war die Große Aula der Universität wieder Schauplatz des Loretto-Festes. Weitere Schauplätze in Österreich waren Altmühltal, Breitenfurt, Graz, Innsbruck, Klagenfurt, Linz, Mönchhof, Rechberg, Wieselburg, Wien, Wiener Neustadt und Feldkirch. Viele heimische Bischöfe feiern Pfingstgottesdienste mit den jungen Gläubigen, auch Bischof Benno Elbs im Feldkircher Dom. Durchgeführt wurden besondere „Abende der Barmherzigkeit“, gekennzeichnet von „stimmungsvollem Worship, tiefen Gebeten, Möglichkeit zum Sakrament der Versöhnung und Heilung, Praystations und Anbetung“, so die Veranstalter/innen. Im Besonderen stand das Gebet um den Heiligen Geist im Vordergrund. „Wir glauben, dass die Kraft aus der Höhe kommen wird. Wie in Jerusalem – so an allen Pfingstlocations 2022“, so die Organisatoren und Organisatorinnen der Veranstaltung.

Speaker Andreas Boppert. Live zugeschaltet aus Salzburg zu allen Locations fand in diesem Jahr der Talk von Andreas Boppert statt, der am Samstagvormittag die Zuseher/innen mit seiner mitreißenden Art begeisterte. Boppert studierte Theologie und schloss sein Studium mit einem Master ab. 2004–2006 baute er einen internen Schulbetrieb der Jugendstation Alltag, einem Justizheim für Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten auf. Danach arbeitete er für die konfessionell unabhängige Missions- und Schulungsbewegung Campus für Christus Schweiz, wo er als Jugend- und Eventprediger tätig war.

„Die Loretto Gemeinschaft ist eine große Familie, eine Gruppe von Freunden, die Jesus nachfolgen.“

LORETTO GEMEINSCHAFT

Er leitete den Jugendbereich von Campus für Christus Schweiz, war Initiator von Projekten wie THE FOUR, Aktion Grattishilfe und Konferenzen wie Explo 15 und Explo 17. 2013 wurde er Nachfolger

von Hanspeter Nüesch als Leiter des christlichen Missionswerks Campus für Christus Schweiz, 2019 darüber hinaus auch Leiter von Campus für Christus Deutschland.

Loretto Gemeinschaft. Hinter der Veranstaltung steht die katholische Loretto-Gemeinschaft, die sich selbst als „Verbindung von jungen Christ/innen, die sich für eine lebendige und freudige Kirche in Österreich und darüber hinaus einsetzt“ beschreibt. Das Ziel der Gemeinschaft sei es, jungen Menschen Christus nahezu bringen. Dazu schaffe man Räume, in denen Gott konkret erfahrbar wird. «

Entstehung

4. Oktober 1987, in einer kleinen Studentenwohnung in der Operngasse 4, im 1. Bezirk in Wien: Drei Jugendliche trafen sich, um gemeinsam den Rosenkranz zu beten und danach Wurstbrote zu essen. Anlass dafür war eine Wallfahrt nach Medjugorje, wenige Wochen zuvor. In den Herzen wuchs die Sehnsucht, das dort Erlebte zu Hause weiterzuleben. Das war der Anfang des ersten Gebetskreises und der Anfang der Loretto Gemeinschaft.

AUF EINEN BLICK

Oh Happy Day!

Im Feldkircher Dom wurde gefirmt. Gut, das alleine wäre jetzt noch keine Schlagzeile, auch nicht, dass es Bischof Benno Elbs und Bischofsvikar Rudolf Bischof waren, die da die Firmung gespendet haben. Dass es sich um 16 Firmkandidatinnen und Firmkandidaten gehandelt hat und drei davon sich im Erwachsenenalter haben firmen lassen, das lässt dann doch aufhorchen. Die Wochen rund um Pfingsten sind traditionell dicht bestückt mit Firmterminen. Verständlich, ist doch das Pfingstfest an sich direkt mit dem Sakrament der Firmung verwoben. Auch im Feldkircher Dom wurde also ein Fest für alle Anwesenden daraus. Und wenn da schon 16 Jugendliche und junge Erwachsene Flagge zeigten und ihren Glauben noch einmal öffentlich bekannten, dann tat das natürlich auch der Dom selbst. Da wurde man nämlich von flatternden Fahnen begrüßt, von Tischchen, an denen man sich vor dem Gottesdienst noch auf ein kurzes Plaudern traf und dann ging es los. „Oh Happy Day“, das und nichts anderes war der Sound, zu dem die Firmkandidatinnen und Firmkandidaten, die Paten und Patinnen, die Ministranten und natürlich auch die Firmspender in den Dom einzogen. Ja, „Happy Day“, das war es und das sollte es auch sein. Es gab schließlich zu feiern, dass sich diese 16 Menschen auf das Abenteuer Christ/in-Sein einließen. In ihrer Firmvorbereitung hatten sie sich intensiv mit den Themen Friede und Glaube beschäftigt. Besonders in Erinnerung geblieben ist Mathias Fazekas, der als 13-Jähriger damals die Firmung verpasste und sie jetzt mit 37 Jahren nachgeholt hat, „das Gespräch mit Bischof Benno Elbs in der Firmvorbereitung. Er war sehr nahbar und ist auf unsere – teilweise kritischen – Fragen sehr offen und ehrlich eingegangen. Das hat mir wirklich imponiert“. Diese Stimmung war jetzt im Gottesdienst spürbar und es war spürbar, dass da etwas Nicht-Alltägliches geschieht. Es war Platz für leise, sehr persönliche Momente (wie das Spenden der Firmung an sich) und für den begeisterten Applaus, mit dem die Frisch-Gefirmten von allen Anwesenden begrüßt wurden.

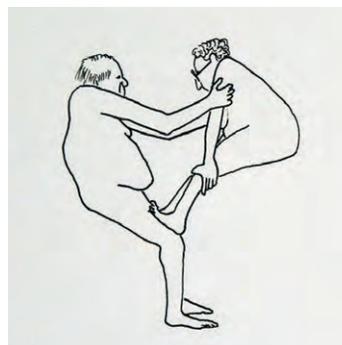


Die Firmung im Feldkircher Dom war heuer etwas ganz Besonderes. KKV / VERONIKA FEHLE

Zwischen Leichtigkeit und Sinnsuche

Senioren im Fokus

An den Wänden des Bildungshauses Batschuns sind aktuell 46 Zeichnungen von Peter Wehinger zu sehen. Es handelt sich dabei um neue, aber auch schon gezeigte Arbeiten, die durchaus auch seminarunterstützend oder themengebend verwendet werden können. Zum Beispiel lädt die Serie Paarakrobatik nicht nur zum Nachdenken, sondern auch zum Nachmachen ein. Auf den Tuschezeichnungen sind alte Menschen zu



Im Gleichgewicht. Vertrauen und Unterstützung. PETER WEHINGER

sehen, die gemeinsam akrobatische Figuren ausführen, wobei der Fokus dabei auf das Sich-Gegenseitig-im-Gleichgewicht-Halten gelegt wird. Vertrauen, sich unterstützen, gemeinsam etwas schaffen, aber auch Verlust des Partners sind Aspekte dieser Arbeit. In der Serie Sabotage sind die Hauptfiguren bekannter Märchen stark gealtert, wodurch sich der Inhalt verschiebt und zu neuen Deutungen führt. Senioren neben Fitnesssprüchen, eine weitere Serie, bringt Leistungsfähigkeit, persönliche Weiterentwicklung, Optimierungsglaube und Jugendlichkeit in den Fokus. Eine Ansammlung von skurrilen, lustigen, frechen Zeichnungen, die ein durchaus nachdenkliches, großes Ganzes ergeben.

► **Dauer und Öffnungszeiten:**
3. Juni bis 9. Oktober
Mo bis Fr 8 bis 12 und 14 bis 18 Uhr, Sa und So 8-12 Uhr

Kaplan Bonetti Arbeitsprojekte

Jubiläumsfeier & Sommerfest

Die Kaplan Bonetti Arbeitsprojekte haben sich in 31 Jahren zu einem besonderen und wirkungsvollen sozialen Unternehmen entwickelt. Bei der Jubiläumsfeier „30+1 Jahre Arbeitsprojekte“ wird anhand von kurzen Filminterviews ein Blick auf die eigene Geschichte, die eng mit der Industriegeschichte Vorarlbergs verwoben ist, geworfen. Am runden Tisch, moderiert von Vivienne Causemann, blicken Vertreter/innen von Kunden, Förderpartnern sowie dem Verein „arbeit plus – Soziale Unternehmen Vorarlberg“ auf die Gegenwart und zukünftigen Herausforderungen. Zudem wird eine Jubiläumsbroschüre zum Thema

„Arbeiten“ vorgestellt – das Ergebnis aus einer Veranstaltung mit Tischgesprächen, die einen sehr persönlichen Einblick in eigene Arbeitserfahrungen von Personen mit unterschiedlichsten Biografien bieten.

Beim Mittagsbuffet werden gemeinsam 31 Jahre erfolgreiche Arbeit und die Freude, miteinander Antworten auf die Fragen im Wandel der Zeit zu finden, gefeiert. Für die musikalische Umrahmung sorgen „Die Schurken“.

► **Freitag, 24. Juni 2022**
10 bis 14 Uhr
Schlachthausstraße 7c, Dornbirn
www.kaplanbonetti.at

Kinder und Erwachsene feierten zu Pfingsten in Dornbirn

Pfingstfeuer und eine Zeltstadt

Ausgestattet mit Essen fürs gemeinsame Buffet und zum Teil mit Zelt und Schlafsack trafen sich 45 Familien mit mehr als 100 Kindern und 70 Erwachsenen am Pfingstsonntag auf der Kirchbünd der Pfarre St. Leopold in Dornbirn-Hatlerdorf. Nach dem Zeltaufbau und einer kurzen Einstimmung in der Kirche wurde in verschiedenen Workshops auf kreative Weise dem Heiligen Geist nachgespürt. Am Vorabend zum Pfingstsonntag besuchten die Familien die Abendmesse. Im Anschluss traf

man sich zum gemeinsamen Buffet im Pfarrsaal. Neben den Workshops ist das abendliche Pfingstfeuer bei Klein und Groß beliebt. Die selbstgebastelten Fackeln wurden bei Dämmerungseinbruch entzündet und bis spät in die Nacht zum Gitarrenspiel von Johannes Berger gesungen und Pfarrgemeinschaft einmal anders gelebt. So kehrte in der kleinen „Stadt“ mit 21 Zelten erst spät Ruhe ein. Für viele Kinder ein Erlebnis, an das sie sich noch lange erinnern werden.

Zu Ehren von Mag. Peter Haas

50 Jahre im Gottvertrauen

Am 22. Mai durfte die Pfarrgemeinde Übersaxen mit ihrem Pfarrmoderator Mag. Peter Haas sein 50-jähriges Priesterjubiläum feiern. Begleitet vom Musikverein, der Feuerwehr, Ministranten und der Dorfbevölkerung zog der Jubilar in die Pfarrkirche zum hl. Bartholomäus ein. Anschließend führte ein Festzug zum Dorfsaal, wo man den mit einer neuen Soutane beschenkten Jubilar hochleben ließ.



Beliebt: Die Dorfgemeinde ließ Mag. Peter Haas hochleben. SIGRID DUELLI

Hilfe für die Ukraine

Am Pfingstwochenende setzte sich ein Autokonvoi, bestehend aus acht Rettungswagen, in Richtung Ukraine in Bewegung. Die Einsatzfahrzeuge waren vom ÖRK bzw. den Landesverbänden aus Oberösterreich, Salzburg, Burgenland und Vorarlberg bereitgestellt worden, um die Flotte des Ukrainischen Roten Kreuzes zu verstärken. Auf der gemeinsamen Fahrt waren auch Kommandant Thomas Maierhofer und Stefan Büchele vom Roten Kreuz Vorarlberg mit dabei.

Pfingstsingen in Altach

40 Sangesfreudige aller Altersstufen, Profis und Amateure, folgten der Einladung der Altacher Soireen zu ein paar Stunden Gesang mit Eva-Maria Heinzle am 4. Juni im Pfarrzentrum. Die Sängerin und Lehrerin machte Rhythmus, Atem und Aufeinander-Hören in Gemeinschaft für sie zu einem Erlebnis. Wälder Jodler und südafrikanische Meditation, Kanon oder Beatles wechselten einander ab. Eine pfingstliche Erfahrung im Jubiläumsjahr des Kirchenchors St. Nikolaus, der seit 150 Jahren die Stimme erhebt und im Gesang vereint.



Schwungvoll. Das Pfingstsingen war gut besucht.

RUDOLF HÖRBURGER

REDAKTION: KATHRIN GROSS

AUSFRAUENSICHT

Nährend

Mit vollem Bauch und aufgetankten Reserven sind wir vom Urlaub zurückgekehrt. Erinnerungen an gemeinsam verbrachte Stunden, an gute Gespräche und neue Begegnungen, an Ruhe, Stille und Achtsamkeit für die kleinen Dinge klingen lange nach. Schnell wird klar, auch das ist Nahrung, die erfüllt und Leib und Seele sättigt. Wie privilegiert wir sind, keinen Hunger leiden zu müssen. Gar übersättigt werden wir nicht nur von Lebensmitteln, sondern auch von der ständigen Medien- und Nachrichtenflut. Was davon mir wirklich guttut, weiß ich am Ende des Tages oft nicht mehr. Erfahrungen von Leere, Orientierungslosigkeit und Ausgelaugt sein gibt es trotz allem Wohlstand zu Hauf.

Wenn Menschen an Fronleichnam selbstbewusst in der Prozession durch die Straßen gehen, stellen sie das in den Mittelpunkt, was innere und äußere Nahrung für sie ist: Gott, der uns in der Eucharistie zusagt: Ich bin da! Sie ermutigen mich, immer wieder zu schauen: Woran nähre ich meine Seele? Was stelle ich in den Mittelpunkt? Zeige und teile ich etwas davon mit anderen? Wie auch immer die Antwort darauf lautet – alles Suchen und Fragen wird, wie die Fronleichnamsprozession – unter dem Himmel gut aufgehoben sein.



MARINA FOLIE



Die Dominikanerinnen von Bludenz vor ihrem Kloster St. Peter – im Blumen und Kräutergarten, angelegt nach den Lehren von Hildegard von Bingen: Sr. Marcellina, Sr. Brigitte, Sr. Maria, Sr. Elisabeth und Sr. Kathrin (von links). ÖLZ / KKV

Zwanzig Jahre Dominikanerinnen aus Cazis (Graubünden) in Bludenz St. Peter

Rosen als Willkommensgruß

Die Dominikanerinnen in Bludenz feiern das 20-Jahr-Jubiläum der Übernahme des Klosters St. Peter, das mittlerweile zu einem pulsierenden, geistlichen Zentrum geworden ist. Die Bludener Bevölkerung und die Menschen aus den Dörfern ringsum sprechen von „unserem Kloster“ und von „unseren Schwestern“.

WOLFGANG ÖLZ

Das Kirchenblatt traf Sr. Marcellina, Sr. Brigitte, Sr. Kathrin, Sr. Elisabeth und Sr. Maria – die fünf Schwestern des Klosters – zum Gespräch über die zwanzig Jahre segensreichen Wirkens. Es ist eine Freude so viel Wissen um das Wesentliche im Leben und so viel liebevolle Geschwisterlichkeit hautnah miterleben zu dürfen. So geht es vielen Menschen aus der engeren und weiteren Umgebung des Klosters. Sei es nun bei den geistlichen Angeboten wie heilige Messe, Erstkommunion-Vorbereitung oder Abende der Barmherzigkeit, bei den kreativen Kursen wie Ikonmalen oder auch bei Möglichkeiten wie dem Innehalten und Mitleben für Menschen, die die Stille suchen oder das beliebte Frauenfrühstück, wo schon mal dreißig Frauen den Tag gemeinsam beginnen.

Neue Lebensform. Die Schwestern setzen mit ihrem Bildungsprogramm bewusst spirituelle Impulse. So berichten sie, dass der eben beendete Kath-Kurs, ein Nachfolgekurs des Alphakurses, der die Schönheit des katholischen Glaubens in elf Treffen in

den Blick nimmt, in so manchen der zwanzig Teilnehmer/innen neue Schritte auf Gott hin ausgelöst habe. Da habe es nach vielen Jahren erstmals wieder eine Beichte, neue Erkenntnisse über den Heiligen Geist oder auch eine Intensivierung der Beziehung zur Muttergottes als geistliche Früchte gegeben. Heute gibt es nicht wenige Menschen, die religiös auf der Suche sind, sich aber nicht für immer an einen Orden binden wollen. In St. Peter hat man dafür den Weg „Familiaris“ entwickelt. In einem Vertrag binden sich Frauen ohne Habit und Gelübde ein Jahr an den Orden. Christa Schalberger nimmt zur Zeit dieses Angebot wahr. Auch eine neue Kandidatin beginnt demnächst in St. Peter.

Bauliche Kulturleistung. Die Bevölkerung hieß die Schwestern aus Cazis, dem Mutterkloster der Bludener Dominikanerinnen, vor zwanzig Jahren sehr herzlich willkommen. Sr. Kathrin erinnert sich immer noch gerührt, wie die Kinder des Kindergartens jede Schwester mit einer Rose willkommen hießen. Während die Bevölkerung die Schwestern voll Freude aufnahm, war das Gebäude des Klosters in einem denkbar desolaten Zustand. Leitungsbrüche in den dunklen Mauern, im zweiten Stock im Bad musste ein Kübel aufgestellt werden, weil es durch die Decke regnete. Statt Fließwasser mussten sich die Schwestern in den im großen Haus verteilten Zellen mit Wasserkrügen behelfen. Sr. Maria fällt im Gespräch ein, dass man jeden Hammer suchen musste. Selbstverständlich

mussten die Schwestern mit dem gefundenen Hammer selbst so manchen Nagel einschlagen. Es ist eine nicht zu unterschätzende Kulturleistung, dass – auch mit Hilfe des diözesanen Bauamts unter Dipl. Ing. Herbert Berchtold und Altbezirkshauptmann Leo Walser als Kurator – nun ein helles, freundliches Kloster dasteht. Gerade der Gästetrakt wird nicht nur von Bischof Benno Elbs bei seinen zweimal jährlich stattfindenden Exerzitien für junge Leute besonders geschätzt.

Bischof Klaus Küng urgierete. Die endgültige Neuansiedlung der Dominikanerinnen ist dem permanenten Wunsch und Drängen des damaligen Diözesanbischofs Klaus Küng zu verdanken. Der Bischof habe immer wieder in Cazis angefragt: Wann beginnt ihr in Bludenz neu? Die Schwestern beschlossen dann, es als ein Zeichen des Himmels zu nehmen, wenn der neue Vertrag für die Installation des Ordens aus Rom am 28. Februar 2002 eintreffe. Als der Vertrag am 28. Februar nicht da war, telefonierte Bischof Klaus Küng eigenhändig nach Rom, sodass der Vertrag binnen 48 Stunden per Fax aus dem Vatikan übermittelt wurde und die Schwestern mit dem Segen von oben starteten. «

► **Festgottesdienst mit Bischof Benno Elbs zum 20-Jahr-Jubiläum der Dominikanerinnen** aus Cazis in Bludenz, **Fr 24. Juni, 17 Uhr**, Klosterkirche St. Peter, anschließend Agape im Klostergarten.

KirchenBlatt-Serie zum Thema Firmung: Teil 8

Dem Firmalter auf den Zahn gefühlt

Sarah Rinka Huchler hat sich im Rahmen ihrer vorwissenschaftlichen Arbeit intensiv mit dem Thema Firmung auseinandergesetzt und ist dabei der Frage nach der Rolle des Firmalters nachgegangen.

JOACHIM SCHWALD

Der Gedanke an ihre eigene Firmung zaubert Sarah Rinka Huchler noch heute ein Lächeln ins Gesicht. Im Alter von 13 Jahren empfing die heute 18-Jährige im Feldkircher Dom das Sakrament der Firmung. „Es war ein großes Erlebnis. Unsere Firmung wurde live im ORF übertragen, und wir Firmlinge waren stark in den Gottesdienst eingebunden“, erinnert sie sich an diesen besonderen Tag zurück. Fünf Jahre später setzte sich die Feldkircherin im Zuge der Matura nun noch einmal intensiv mit dem Thema Firmung auseinander. „Die Rolle des Firmalters für eine mündige und selbstbestimmte Glaubensentscheidung“ lautet der Titel ihrer vorwissenschaftlichen Arbeit, die sie im Laufe der letzten eineinhalb Jahre verfasst hat. Dabei hat sich die Gymnasiastin intensiv mit der Frage nach dem „richtigen“ Firmalter beschäftigt.

84 Fragebögen. In ihrer Arbeit kommt Huchler zum Schluss, dass eine Firmung im Alter von 17 Jahren zu befürworten ist. Das zumindest ist das Ergebnis der 84 Fragebögen, die die Maturantin in diesem Zusammenhang ausgewertet hat. „Nachdem ich mich in das Thema eingeleesen hatte, habe ich dreierlei Fragebögen erstellt“, beschreibt sie ihre Vorgehensweise. In ihrer differenzierten Befragung kamen sowohl 13- als auch 17-jährige Firmlinge sowie Gleichaltrige, die mit 13 Jahren gefirmt wurden, zu Wort.

Firmausflug vs. Hochzeit. „Bei meiner Firmung war ein Großteil der Klasse dabei. Die Beweggründe, sich firmen zu lassen, waren ganz unterschiedlich“, erzählt sie. Die wesentlichen Gründe hätten sich laut ihrer Umfrage bis heute nur unwesentlich verändert. So gaben die 13-Jährigen auf die Frage „Warum sie sich firmen lassen“ Tradi-



Intensive Recherche. Im Rahmen ihrer vorwissenschaftlichen Arbeit hat sich die Feldkircherin Sarah Rinka Huchler intensiv mit dem Firmalter auseinandergesetzt. KKV/SCHWALD

on und Familie bzw. den Firmausflug an. Bei den älteren Firmlingen wurden als Hauptargumente die Erneuerung bzw. Stärkung des Glaubens bzw. die Möglichkeit, kirchlich heiraten zu können, angegeben.

Das Umfrageergebnis deckt sich mit Sarah Huchlers eigenen Eindrücken. „Die Firmung ist für mich etwas Wichtiges und Schönes.“

„Die Firmung ist für mich etwas Wichtiges und Schönes.“

SARAH RINKA HUCHLER

Ich würde die Firmung gerne noch einmal machen, wenn ich könnte. Ich glaube, es wäre heute eine viel intensivere Auseinandersetzung mit Glauben und Gott und ein eher bewusster Entschluss“, sagt Huchler, die weit mehr Erfahrung mit Sakramenten hat, als man von einer 18-Jährigen erwarten könnte. Ihre Mutter kommt nämlich aus

Japan und ist Buddhistin. Demzufolge hat auch Sarah im Alter von drei, sieben und 13 Jahren die Sakramente des Buddhismus empfangen. „Das nächste folgt mit 20 Jahren“, freut sie sich schon.

Tiefe Einblicke. Im Rahmen ihrer vorwissenschaftlichen Arbeit hat sich die Maturantin auch aktiv in die Firmvorbereitung des Pfarrverbands Altach-Götzis eingebracht. „Ich war im Firmteam dabei und habe mich als Hauskreisleiterin engagiert. Dadurch konnte ich einen guten Einblick in die großteils ehrenamtliche Arbeit gewinnen und habe festgestellt, wie viel Arbeit und Vorbereitung dahinterstecken“, beschreibt sie. Ein späteres Engagement in einer Pfarre kann sich die Schülerin durchaus vorstellen. „Die Firmvorbereitung hat mir Spaß gemacht, und ich habe selbst viel dabei gelernt.“ Zunächst will sie sich aber auf die Matura vorbereiten und anschließend auf ein Studium in Wien konzentrieren. Wie es danach um ihr Engagement für die Firmung aussehe, werde sich dann weisen, will sie der Zukunft nicht allzu sehr vorgreifen. ◀

„Wir sind allen sehr, sehr dankbar!“

Die prekäre Situation in ihrem Land hat in den letzten Monaten viele Ukrainer/innen aus ihrer Heimat vertrieben. Auf der Suche nach einem sicheren Zufluchtsort sind viele Menschen aus Osteuropa auch in Vorarlberg gelandet. Hier werden sie von den Hilfsorganisationen nach Kräften unterstützt. Auch die Katholische Kirche Vorarlberg leistet dabei einen wichtigen Beitrag.

JOACHIM SCHWALD

„Die Solidarität und die Hilfsbereitschaft sind enorm“, sagt Caritas-Mitarbeiter Martin Feurstein als Leiter der Flüchtlingskoordination im Raum Bregenz. „Uns wurden in den letzten Wochen so viele Objekte zur Unterbringung Vertriebener aus der Ukraine angeboten, dass wir mit der Anfragebeantwortung bzw. Besichtigung gar nicht hinterherkamen“, bringt er die enorme Hilfs-



Martin Feurstein und seine Mitarbeiter/innen wurden vor eine große Herausforderung gestellt.

bereitschaft der Vorarlberger auf den Punkt. Allmählich hätten die Caritas-Mitarbeiter/innen aber wieder Boden unter den Füßen.

Vier unter einem Dach. Allein im Raum Bregenz sind derzeit rund 350 Personen in über 30 verschiedenen Grundversorgungsquartieren untergebracht. Auch die Diözese Feldkirch hat ihre Hilfe angeboten und ein Haus in Hard, welches von der Stiftung Jugend und Leben zur Verfügung gestellt wird, angeboten. Die Caritas hat hierzu zwei Gebäudeteile im Ausmaß von rund 245 m² angemietet. Auf das Erdgeschoss und den ersten Stock verteilt, leben hier derzeit vier Familien unter einem Dach zusammen.

Haus adaptiert. Vor dem Einzug der 13 Vertriebenen musste das Objekt, das zuvor einige Zeit leer gestanden war, zunächst ausgeräumt bzw. neu möbliert werden. Dafür war einiges an Improvisationstalent gefordert, wie es Feurstein ausdrückt. „Die Räume wurden teilweise umfunktioniert und an die Bedürfnisse der Familien angepasst“, führt er aus. Die Zusammenarbeit von Diözese und Caritas bezeichnet der Flüchtlingskoordinator als eine Win-Win-Situation. „Zum einen ist es gut, wenn das Haus nicht so lange leer steht. Wir sind andererseits froh, ein Objekt anbieten zu können, und für die Familien stellt das Objekt eine sichere Unterkunft dar“, sagt er.

Um die Neuankömmlinge bestmöglich unterstützen zu können, wird seitens der Car-

itas eine aufsuchende Betreuung angeboten. „Das bedeutet, dass die Mitarbeiter/innen regelmäßig vor Ort sind. So können wir die Lebensrealität der Menschen besser kennenlernen“, erklärt Feurstein.

Schwerer Beginn. Julia und ihre Familie haben sich in Hard inzwischen bereits recht gut eingelebt. Seit Ende März ist die junge Frau mit ihrem Mann Remsi und der vierjährigen Melissa in Vorarlberg. Der Weg hier-

„Die Umgebung mit dem See und den Bergen erinnert mich sehr an meine Heimat. Wir sind uns bewusst, dass wir es hier sehr gut haben.“

JULIA, VERTRIEBENE AUS DER UKRAINE

hin war ein langer und beschwerlicher, erzählt sie. Über Moldawien, Rumänien und Ungarn kam die junge Familie aus Cherson in der Südukraine nach Österreich. Zunächst nach Wien und dann weiter nach Vorarlberg. Hier lernte sie ihre nunmehrige Mitbewohnerin Nadja kennen, die mit ihrem achtjährigen Sohn Artem aus dem Os-



Die ukrainischen Familien fühlen sich im von der Stiftung Jugend und Leben zur Verfügung gestellten Haus in Hard sehr wohl. KKV/SCHWALD (2)

ten des Landes geflohen war. „Am Anfang war es nicht einfach für uns alle. Wir haben ein bis zwei Wochen gebraucht, um uns aneinander zu gewöhnen. Inzwischen verstehen wir uns aber sehr gut“, sind sich Julia und Nadja einig. Ihre Kinder verstehen sich ebenfalls prächtig und bringen sich gegenseitig Sprachen bei, da Melissa bisher nur Ukrainisch, Artem nur Russisch gesprochen hat. „Die Kinder sind glücklich hier“, sagt Julia und meint damit nicht nur die eigenen, die in Kindergarten und Schule bereits einige Freunde gefunden haben. Auch die Kinder von hier kommen der jungen Frau sehr glücklich vor. „Das bin ich von zuhause nicht so gewohnt“, erzählt sie.

Auch weil sie die Umgebung mit den Bergen und dem See sehr an ihre Heimat erinnert, ist die Sehnsucht nach ihrem Zuhause groß. „Wir sind uns aber bewusst, dass wir es hier sehr gut haben und wir sind sehr dankbar für alles, was für uns gemacht wird; wirklich sehr, sehr dankbar!“, sagt sie.

Andere Rahmenbedingungen. Wenngleich die Situation für die vertriebenen Ukrainer/innen alles andere als einfach ist, hält Martin Feurstein fest, dass diese ganz andere Rahmenbedingungen vorfinden als etwa Flüchtlinge aus Syrien oder Afghanistan. „Für ihren Aufenthalt ist kein Asylantrag erforderlich, da sie laut Gesetz nicht als Flüchtlinge, sondern als Vertriebene gelten“, so Feurstein. Die strukturelle Besserstellung hört hier aber nicht auf. Neben einem Zu-

gang zum Arbeitsmarkt verfügen die Osteuropäer auch über das Recht auf Reisefreiheit. Während sich die Aufteilung bei Flüchtlingen nach der Bevölkerungszahl richte, sei es im Fall der Ukraine anders. „Viele von ihnen bleiben in Wien, da in solchen Fällen Ballungsräume aufgrund der Gegebenheiten bevorzugt werden. Aufgrund der großen Entfernung liegt Vorarlberg zudem auch geografisch ungünstig. Viele Menschen, die zu uns gekommen sind, kennen bereits jemanden im Land“, spricht Feurstein in die-

sem Zusammenhang von Migrationsnetzwerken.

Und noch eine große Diskrepanz macht Feurstein fest: Die Ukrainer wollen (größtenteils) nicht hier im Land bleiben, sondern wieder zurückkehren. So ist es auch bei Julia und ihrer Familie: „Wir hoffen, dass der Krieg bald zu Ende ist und wir in unsere Heimat zurückkehren können.“ So lange wollen sie hier in Hard aber das Beste aus ihrer Situation machen und getreu einem ukrainischen Motto den Humor nicht verlieren. «

Daten & Fakten zur Ukraine-Hilfe der Caritas

Seit dem Ausbruch des Krieges in der Ukraine ist die Caritas Vorarlberg darum bemüht, das Leid der Menschen vor Ort nach Kräften zu lindern. Gemeinsam mit der Caritas Ukraine und anderen lokalen Partnerorganisationen wird die notleidende Bevölkerung durch die Verteilung von Nahrungsmitteln, den Aufbau von Feldküchen für geflüchtete Menschen, Heizmaterialien und Hygieneartikel im Konfliktgebiet unterstützt. Die Caritas Österreich hat hier als erste Maßnahme 400.000 Euro zur Verfügung gestellt. Die Begünstigten sind vor allem ältere Menschen und Familien mit Kindern.

Zur Linderung der Not der Kriegsflüchtlinge in der Ukraine wurde die Aktion „Vorarlberg hilft“ unter Koordination des Landes Vorarl-

berg, gemeinsam mit den Vorarlberger Nachrichten, Caritas und Rotes Kreuz aktiviert. Damit sollen die Vorarlberger Hilfen koordiniert und rasch erfolgen und für alle klar ersichtliche Ansprechstellen verfügbar sein.

- Wer eine **Geldspende** beisteuern möchte, kann diese auf das Spendenkonto: Raiffeisenbank Feldkirch IBAN AT32 3742 2000 0004 0006, Kennwort: Soforthilfe Ukraine einzahlen.
- Wer **Unterkünfte** für aus der Ukraine geflüchtete Menschen verfügbar hat, kann dieses Angebot per E-Mail an unterkunft.ukraine@vorarlberg.at richten.
- Wer **allgemeine Hilfeleistungen** zur Verfügung stellen möchte, kann sich per E-Mail an hilfe.ukraine@vorarlberg.at melden.

Nähere Informationen:

www.caritas-vorarlberg.at/ukraine

Hundert Heilige aus Österreich

Wer Österreichs Selige und Heilige kennenlernen möchte, findet sie im ganzen Land und in verschiedenen Jahrhunderten verstreut. An die 100 Heilige und Selige mit Österreich-Bezug sind bekannt. In einer Sommerserie werden wir uns auf Spurensuche machen. Eine erste „Rundfahrt“ unternimmt Gastautorin BERNADETTE SPITZER.

Beginnen wir unseren Streifzug im westlichsten Bundesland, in Vorarlberg. Im Bregenzerwald hat das Geschwisterpaar Merbod von Bregenz und Ilga von Schwarzenberg aus dem 12. Jahrhundert Spuren hinterlassen: Merbod war zunächst Mönch im Kloster Mehrerau und später Einsiedler. Sein Grab ist in einer Kapelle in Alberschwende. Seine Schwester Ilga, die ebenfalls das Leben einer Einsiedlerin wählte, soll bei ihrem Abschied so geweint haben, dass aus ihren Tränen eine bis heute sprudelnde Quelle entsprang (die Ilga-Quelle). Ihr Grab ist in der Kirche Schwarzenberg.

Hingerichtet. Wer gerne wandert, findet auch im Montafon etwas ganz Besonderes: Auf dem Kreuzjoch steht ein Gipfelkreuz, das ein Seliger „entworfen“ hat. Carl Lampert (1894–1944) aus Göfis war als Stellvertreter des Bischofs der ranghöchste österreichische



Bernadette Spitzer verfasste ein Buch über 367 heilige und selige Persönlichkeiten. STOCKERT

Priester, der von den Nazis hingerichtet wurde, weil er öffentlich das Regime kritisierte. Im Gefängnis formte er aus Draht ein Kreuz, das Vorbild für das Gipfelkreuz wurde.

Gruselig. Über die Grenze geht es in die Diözese Innsbruck und zu einer Frau, die die einzige Heilige des Mittelalters ist, die weder Nonne noch Adelige war: Notburga von Rattenberg (um 1265–1313). Sie arbeitete sich von der Dienstmagd zur Wirtschafterin hoch und hat sich für geregelte Arbeitszeiten eingesetzt. Sie soll sich trotz eines drohenden Gewitters geweigert haben, weiter Getreide zu ernten, da sie ihrem Recht auf das Abendgebet in der Kirche nachkommen wollte. Sie warf ihre Sichel in die Luft, und dort blieb diese, bis sie vom Gebet zurückkam. Ihr Grab in der Notburgakirche in Eben am Achensee könnte gruselig wirken, denn Notburgas Skelett ist oberhalb des Hochaltars in prachtvollem Gewand ausgestellt. Weniger gruselig ist der Besuch der Ruine Rottenburg, wo die Heilige gelebt haben soll.

Südtiroler Chinese. Von Tirol geht es weiter nach Südtirol. In Oies in Badia kann man das Geburtshaus jenes Mannes besichtigen, der noch vor dem Zerfall des Habsburgerreiches lebte und daher als letzter heiliggesprochener Österreicher bezeichnet werden kann: Josef Freinademetz (1852–1908). Dabei hat er sich selbst lieber als Chinese bezeichnet. Mit 27 Jahren verließ der Steyler Missionar die Heimat und widmete sein Leben fortan der Mission in China. 2003 wurde er heiliggesprochen.

Frau mit Macht. Wieder zurück in Österreich, führt die Route nach Kärnten. Dieses Bundesland verdankt viel einer der mächtigsten Frauen ihrer Zeit, Hemma von Gurk (980–1045). Sie ist Schutzpatronin Kärntens. Als Witwe regierte sie weite Teile Kärntens, der Steiermark, Friauls und Sloweniens. Ihre primäre Sorge galt allerdings nicht dem Machterhalt, sondern ihren Untertanen. Ihr

„Ihre primäre Sorge galt allerdings nicht dem Machterhalt, sondern ihren Untertanen.“

BERNADETTE SPITZER ÜBER HEMMA VON GURK

Vermögen diente später als Grundlage zur Errichtung der Diözese Gurk-Klagenfurt, weshalb man Hemma als Landesmutter bezeichnen kann. Ihre Reliquien ruhen in der Krypta des Gurker Doms. In Friesach befinden sich Reste einer Burg, die für das Geburtshaus Hemmas gehalten wird.

Bücherwurm und Abt. Weiter Richtung Osten erreicht man die Steiermark. Im prächtigen Stift Admont war die Wirkstätte von Abt Engelbert (1250–1331). Speziell die Bibliothek hatte es ihm angetan, denn er gilt als einer der gebildetsten Äbte des Mittelalters. Unter anderem hat er das einzige in Österreich geschriebene musiktheoretische Traktat des Mittelalters verfasst, das



In Kärnten werden Mädchen bis heute nach der reichen, einflussreichen und heiligen Hemma benannt. BIT.IT/PHOTOCASE

Lehr- und Methodikbuch „De Musica“. Man bezeichnet Engelbert daher auch als Musikwissenschaftler.

Fürst gegen grauen Star. Von der Steiermark gelangt man ins Burgenland. Seit 2003 hat das jüngste Bundesland Österreichs einen Seligen, nämlich Ladislaus Batthyány-Strattmann (1870–1931). In der Basilika Güssing befindet sich sein Grab. Batthyány-Strattmann war Fürst und Arzt. Er errichtete in Kittsee und Körmend Krankenhäuser, wo er Arme gratis behandelte. Fachlich machte er sich einen Namen als Experte für die Behandlung des grauen Stars. Über ihn wird in der Sommerserie noch ausführlich erzählt werden.

Zwei Stifte, 800 Jahre dazwischen. Niederösterreich ist Heimat des österreichischen Landespatrons Markgraf Leopold III. (1073–1136), der im von ihm gegründeten Stift Klosterneuburg ruht und jährlich beim Leopoldi-Markt am 15. November gefeiert wird. Weiter nördlich, im Stift Geras, wird ein noch recht frischer Seliger verehrt: Jakob Kern (1897–1924). Geboren in Wien, trat er 1920 ins Prämonstratenserstift im Waldviertel ein. Nur vier Jahre später erlag er den Folgen einer Kriegsverletzung. Dass sein Grab ständig besucht wurde, gab den Anstoß zu seiner Seligsprechung 1998. Heute ruht Kern in der Stiftskirche.

Feine Dame und Sozialarbeiterin. Die erste christlich-soziale Abgeordnete. Weiter geht es nach Wien. Im Stephansdom wur-

de 2012 zum ersten Mal in seiner knapp 900-jährigen Geschichte eine Seligsprechung vorgenommen, nämlich jene von Hildegard Burjan (1883–1933). Aus Schlesien stammend, zog die promovierte Philosophin 1909 mit ihrem Mann nach Wien. Die soziale Not, vor allem der Frauen, spornte sie an zu helfen. Sie ging sogar kurz in die Politik, als erste christlich-soziale Abgeordnete im Parlament. Ihr größtes Werk war die Gründung des Ordens der Caritas Socialis. Burjan hat ein Ehrengrab am Wiener Zentralfriedhof.

Ertränkt. Durch Niederösterreich gelangt man westwärts nach Oberösterreich und stößt unweigerlich auf den ersten Heiligen, der auf österreichischem Gebiet gelebt hat und daher Landespatron ist: Florian († 304). Er wurde in der Enns ertränkt, weil er sich zur Zeit der Christenverfolgung für das Leben von 40 Menschen einsetzte. Das Stift St. Florian soll über seinem Grab stehen.

Bischofs Nichte und Klostermanagerin. Die Heiligtour durch Österreich findet ihren Abschluss in Salzburg bei der Landespatronin Erentrudis (um 663–718). Ihr Onkel Rupert, der erste Bischof von Salzburg, holte sie 712 aus Worms nach Salzburg, damit sie das von ihm gegründete Frauenkloster am Nonnberg leitete. Erentrudis fungierte als Lehrerin, Sozialarbeiterin und Krankenpflegerin. Ihr Kloster ist bis heute das älteste durchgehend bestehende Frauenkloster nördlich der Alpen. Hier ist sie auch begraben. «

SOMMERSERIE

Heilbringende Menschen

Im Sommer stellen wir zehn heilig- oder seliggesprochene Menschen aus Österreich und Südtirol vor. Wer waren Maria Teresia Ledóchow-ska und Sr. Restituta? Kennen Sie die Lebensgeschichten von Gerold von Großwalsertal, Maria Hueber oder dem Arzt Ladislaus Batthyány-Strattmann? Wir suchen Spuren der hl. Maria aus Serfaus ebenso wie jene von Severin von Noricum oder Hildegard von Stein. Den Abschluss bilden die seligen Märtyrer des Grazer Jesuitenkollegs. Persönliche und spirituelle Gedanken dazu kommen von Moderatorin Barbara Karlich.



Barbara Karlich teilt in den Sommermonaten ihre Gedanken zu österreichischen Heiligen. TH. JANTZEN/FIRST LOOK/APA


Spurensuche
Hier wirkten
heilbringende Menschen

SONNTAG

12. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C, 19. Juni 2022

Christ-Sein fordert Bekenntnis zu Jesus

Die Bibel kennt leidvolle Erfahrungen von Krieg, Schuld, Zerstörung und Not. Mitten in eine solche Zeit (im 7. Jahrhundert vor Chr.) lässt Gott eine Quelle neuen Lebens entspringen.

1. Lesung

Sacharja 12,10–11; 13,1

So spricht der Herr: Über das Haus David und über die Einwohner Jerusalems werde ich einen Geist des Mitleids und des flehentlichen Bittens ausgießen. Und sie werden auf mich blicken, auf ihn, den sie durchbohrt haben. Sie werden um ihn klagen, wie bei der Klage um den Einzigen; sie werden bitter um ihn weinen, wie man um den Erstgeborenen weint. An jenem Tag wird die Klage in Jerusalem so groß sein wie die Klage um Hadad-Rimmon in der Ebene von Megiddo. An jenem Tag wird für das Haus David und für die Einwohner Jerusalems eine Quelle entspringen gegen Sünde und Unreinheit.

Paulus sagt: Wir haben in der Taufe „Christus angezogen“. Eine Berufung zur Freiheit und Einheit über alle Grenzen hinweg.

2. Lesung

Brief an die Galater 3,26–29

Ihr alle seid durch den Glauben Söhne Gottes in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus. Wenn ihr aber Christus gehört, dann seid ihr Abrahams Nachkommen, Erben gemäß der Verheißung.

Christus fordert zum Bekenntnis auf: „Für wen haltet ihr mich“. Eine Antwort darauf bringt Konsequenzen für das Leben.

Evangelium

Lukas 9,18–24

In jener Zeit betete Jesus für sich allein und die Jünger waren bei ihm. Da fragte er sie: Für wen halten mich die Leute? Sie antworteten: Einige für Johannes den Täufer, andere für Elija; wieder andere sagen: Einer der alten Propheten ist auferstanden. Da sagte er zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Petrus antwortete: Für den Christus Gottes. Doch er befahl ihnen und wies sie an, es niemandem zu sagen. Und er sagte: Der Menschensohn muss vieles erleiden und von den Ältesten, den Hohepriestern und den Schriftgelehrten verworfen werden; er muss getötet und am dritten Tage auferweckt werden. Zu allen sagte er: Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es retten.



Jesus fragt: Für wen haltet ihr mich? Freundschaft mit Jesus zu schließen fordert mein Leben, meinen Alltag heraus. KATHBILD.AT / FRANZ JOSEF RUPPRECHT

Gott, mein Gott bist du, dich suche ich,
 es dürstet nach dir meine Seele.
 Nach dir schmachtet mein Fleisch
 wie dürres, lechzendes Land ohne Wasser.
 Darum halte ich Ausschau nach dir im Heiligtum,
 zu sehen deine Macht und Herrlichkeit.
 Denn deine Huld ist besser als das Leben.
 Meine Lippen werden dich rühmen.
 So preise ich dich in meinem Leben,
 in deinem Namen erhebe ich meine Hände.
 Wie an Fett und Mark wird satt meine Seele,
 mein Mund lobt dich mit jubelnden Lippen.
 Ja, du wurdest meine Hilfe,
 ich juble im Schatten deiner Flügel.
 Meine Seele hängt an dir,
 fest hält mich deine Rechte.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 63)

WORT ZUM EVANGELIUM

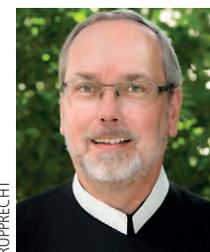
Jesus stellt seinen Jüngern eine entscheidende und grundlegende Frage: „Wer bin ich für euch und diese Welt?“ Der Evangelist lässt Petrus mit einem kurzen „Glaubensbekenntnis“ antworten: Du bist Christus, der Gesalbte Gottes. Viele seiner Jüngerinnen und Jünger haben noch die Erlebnisse der Passion und Ostern vor sich. So ist die Ankündigung von Leiden und Auferstehung von Jesus ein wichtiger Zusatz, ja auch ein Trost für die jungen Christengemeinden, die ob ihres Glaubens an diesen Christus oft verunsichert und der Verfolgung ausgesetzt sind. Petrus weiß, wer Jesus ist. Aber er muss selbst noch erkennen und erleben: Das Wissen reicht nicht. Wer Jesus nachfolgen will, wird herausgefordert, so manche Spuren werden „durchkreuzt“, es stellen sich neue Fragen nach seiner Rolle in der Welt, auch in Zeiten von Krieg und Pandemie.

Wie steht es um den Glauben an diesen Christus in unseren Breiten? Wenn wir Meinungsumfragen trauen, dann gibt es ein zunehmendes Unwissen und viele Unsicherheiten zu Jesus und der Botschaft des Christentums; vor allem auch, was das Wirken der Kirche betrifft. Der christliche Glaube im Westen ist heute wohl nicht „mehrheitsfähig“; am ehesten werden noch Teile herausgenommen und gepflegt ...

Noch ein Wort zur Nachfolge im obigen Sinne: Viele Christen weltweit werden heute diskriminiert oder verfolgt – um ihres Glaubens willen. Von diesen Menschen werden so manche „Kreuze“ im Alltag getragen. Diese vertrauen in solchen Situationen der Solidarität und dem Mitgehen Christi und seiner Verheißung. Bewundernswert.

ZUM WEITERDENKEN

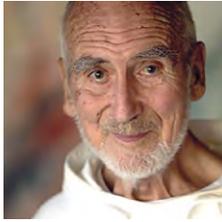
Welchen Rang nimmt Christus ein in meinem Leben? Wo habe ich Zweifel, wo schrecke ich vielleicht zurück – vor den Konsequenzen?



RUPPRECHT

P. LORENZ VOITH CSSR
 ist Bischofsvikar der Diözese Eisenstadt und Subregens im gemeinsamen Ausbildungshaus der drei österreichischen Priesterseminare in Wien.
 ► sonntag@koopredaktion.at

IN ALLER KÜRZE



David Steindl-Rast DIEGO ORTIZ MUGICA

■ **Preisverleihung.** Der „Theologische Preis“ der Salzburger Hochschulwochen wird am 4. August an den Ordensmann Br. David Steindl-Rast verliehen und würdigt den 95-jährigen Autor als spirituellen Impulsgeber und interreligiösen Brückenbauer von Weltrang.

■ **Antisemitismus-Forum.** Das erstes Nationale Forum gegen Antisemitismus tagte in Wien. 80 Vertreterinnen und Vertreter der Gesellschaft bündeln in dem neuen Forum ihr Wissen, um Antisemitismus zu bekämpfen und jüdisches Leben in Österreich zu fördern. Es brauche einen gesamtgesellschaftlichen Ansatz im Kampf gegen Antisemitismus, so Bundesministerin Karoline Edtstadler.

■ **Familientreffen.** Zum 10. Weltfamilientreffen (22. bis 26. Juni) nach Rom reisen aus Österreich Familienbischof Hermann Glettler, der Salzburger Bischofsvikar Gerhard Viehhauser und fünf Paare aus Diözesen und Bewegungen mit Bezug zum Familienthema. Der Vatikan erwartet rund 2.000 internationale Delegierte.

weltfamilientreffen.at

■ **Bischof und Künstler.** In der Wiener Kirche St. Johann Evangelist (Keplerplatz 6, 10. Bezirk) sind bis 31. August 16 Fotoarbeiten des Innsbrucker Bischofs Hermann Glettler ausgestellt. Der Zyklus heißt „This is my body“ – „Dies ist mein Leib“ und beschäftigt sich mit Nachrichtenbildern aus dem Ukraine-Krieg.

EU-Parlament gegen strengere Abtreibungsgesetze

EU-Bischöfe gegen „Recht auf Abtreibung“

Das EU-Parlament hat striktere Gesetze gegen Abtreibung in den USA und mehreren europäischen Ländern wie Polen und Kroatien verurteilt. In einer Resolution warnen die Abgeordneten vor „Bedrohungen für sichere Schwangerschaftsabbrüche“. Die katholische EU-Bischöfskommission COMECE hatte die Initiative vorab kritisiert. In der teils emotionalen Debatte unterstützten auch christdemokratische Politikerinnen den von Sozialdemokraten, Liberalen, Grünen und Linken vorgelegten Entwurf. Widerstand kam vor allem aus den Gruppen der nationalkonservativen und rechtspopulistischen Parlamentarier. Eine vermittelnde Position nahm im Wesentlichen nur der fraktionslose

Jörg Meuthen ein, der früher der deutschen AfD angehörte. Er sprach sich zugleich für den Schutz ungeborenen Lebens und gegen strafrechtliche Lösungen aus; wichtiger seien „Hilfe und Beratung im Einzelfall“.

Abtreibung: Verbot, Recht oder ...? Die meisten Parlamentarier stellen sich hinter die Forderung von Frankreichs Präsident Emmanuel Macron, ein „Recht auf Abtreibung“ in die Grundrechte-Charta der EU aufzunehmen. Weiter verlangt der Text, eine Verweigerung von Abtreibungen aus Glaubens- oder Gewissensgründen dürfe den Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen nicht verhindern.



Aggressiver wird der Tonfall in der internationalen Debatte, wie Gesellschaft und Staat auf Abtreibungen reagieren sollen. Am Bild eine Demo in Los Angeles/USA. RINGO CHIU/APA

Kein Recht auf Abtreibung. Die EU-Bischöfskommission COMECE hatte bereits vor der Debatte im EU-Parlament betont, dass weder europäisches noch internationales Recht ein anerkanntes „Recht auf Abtreibung“ vorsehen. Generalsekretär Manuel Barrios Prieto zitierte aus einer Erklärung des ständigen Ausschusses der COMECE vom Februar. „Wir sind uns der Tragik und der Komplexität der Situationen bewusst, in denen sich Mütter befinden, die einen Schwangerschaftsabbruch in Erwägung ziehen“, hielten die Bischöfe damals fest. „Weder dürfen Frauen in Not allein gelassen werden, noch kann das Lebensrecht des ungeborenen Kindes außer Acht gelassen werden.“

P. Eckerstorfer berät die Gottesdienstbehörde

Vatikan-Botschafterin verabschiedet sich



Neuer Berater des Dikasteriums für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung: Der Österreicher P. Bernhard Eckerstorfer.

STIFT KREMSMÜNSTER

Der oberösterreichische Benediktiner P. Bernhard Eckerstorfer, Rektor der Päpstlichen Hochschule Sant'Anselmo in Rom, ist von Papst Franziskus zum Berater der vatikanischen Behörde für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung berufen worden. Insgesamt berief der Papst 15 neue Berater. Das Dikasterium für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung beschäftigt sich mit dem liturgischen Leben. Hier ist auch die Vorbereitung von Eucharistischen Kongressen angesiedelt. An der Spitze steht Erzbischof Arthur Roche (72).

Die Botschafterin Österreichs beim Heiligen Stuhl, Franziska Honsowitz-Friessnigg, beendete ihren Dienst in Rom mit einer Audienz bei Papst Franziskus. Als erste Frau auf diesem Posten war die 60-jährige Juristin gleichzeitig Botschafterin beim Souveränen Malteser Ritterorden und der Republik San Marino. Für großes Interesse sorgte erst vor wenigen Wochen der von „First Lady“ Doris Schmidauer begleitete Besuch einer hochrangig besetzten Frauendelegation im Vatikan, die maßgeblich von Botschafterin Honsowitz-Friessnigg mit vorbereitet wurde.



Die Russisch-orthodoxe Kirche hat den Leiter ihres Außenamtes, Metropolit Hilarion (im Bild mit Papst Franziskus), abberufen. KNA

Metropolit Hilarion wurde abberufen

Vergangene Woche hat der Hl. Synod der Russisch-orthodoxen Kirche nicht nur den bisherigen Leiter des kirchlichen Außenamtes, Metropolit Hilarion abberufen, sondern sich auch die orthodoxen Diözesen auf der Krim einverleibt. Nachdem nun ein Konzil der UOK-MP aufgrund der Unterstützung des Angriffs auf die Ukraine durch Patriarch Kyrill seine vollständige Unabhängigkeit von Moskau erklärt hat, war der Schritt

des hl. Synod der Russisch-orthodoxen Kirche von Beobachtern erwartet worden. Was die Absetzung Hilarions betrifft, so sei diese für die Theologin Regina Elsner ein Zeichen von mangelndem Vertrauen. In der Debatte um den Angriffskrieg gegen die Ukraine dürte sich Hilarion für den Geschmack des Patriarchen Kyrill zu zurückhaltend verhalten haben. Das russische Kirchenoberhaupt „sieht seine Felle davonschwimmen. Außer Ungarn

distanzieren sich die meisten Länder vom Moskauer Patriarchat“, so die Theologin. Der Moskauer Oberrabbiner Goldschmidt hat Russland infolge seiner Weigerung, den Krieg gegen die Ukraine zu unterstützen, sogar verlassen und lebe nun im Exil. Er sei von den russischen Behörden unter Druck gesetzt worden, sich für die „Spezialoperation“ in der Ukraine auszusprechen, erklärte laut JNS seine Schwiegertochter auf Twitter.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

25 JAHRE **BILDUNG ÜBERWINDET ARMUT**



JUGEND EINE WELT

NEIN ZU KINDERARBEIT

Weltweit müssen **160 Millionen Kinder** unter Bedingungen arbeiten, die sie aller ihrer Rechte und Chancen berauben.

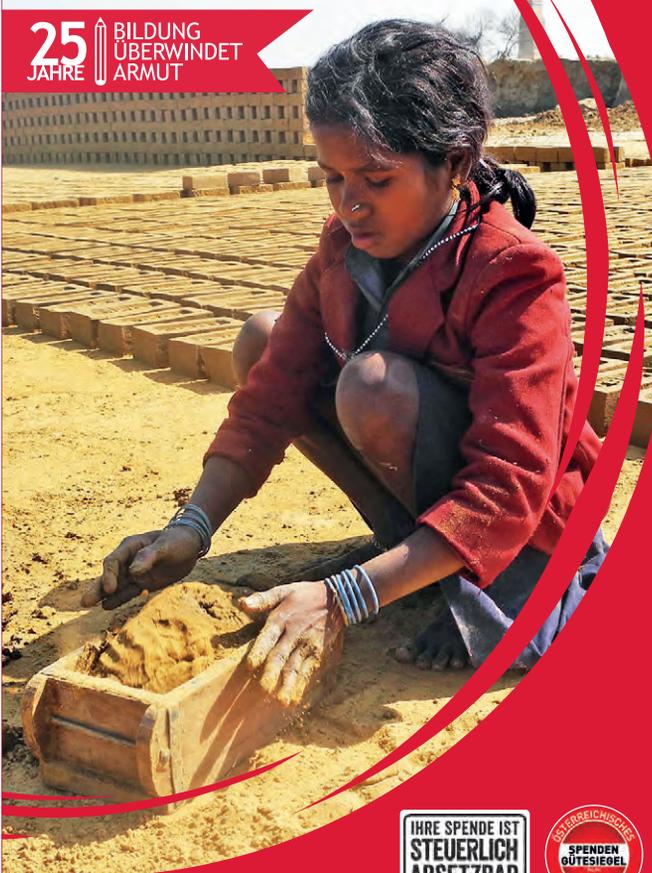
Jugend Eine Welt gibt diesen Kindern durch Zugang zu Bildung die Chance auf eine Zukunft ohne Ausbeutung. **Ihre Spende hilft!**

Spenden Sie online unter jugendeinewelt.at/spenden oder Spendenkonto: AT66 3600 0000 0002 4000

Jugend Eine Welt, Münchreiterstraße 31, 1130 Wien
 Danke für Ihre Hilfe! Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.
 +43 1 879 07 07 - 0, spenden@jugendeinewelt.at, [f/jugendeinewelt](https://www.facebook.com/jugendeinewelt)

IHRE SPENDE IST STEUERLICH ABSETZBAR
Flug-Nr. 800 1211

ÖSTERREICHISCHES SPENDEN GÜTESIEGEL
06220 www.0505.at





Zu diesem Gericht empfiehlt sich ein Glas Chardonnay. JÖRG LEHMANN/BRANDSTÄTTER VERLAG

Polenta mit gebratenem Zander

ZUTATEN FÜR 4 PERSONEN

- 250 g Maiskörner
- 1 weiße Zwiebel (ca. 180 g)
- 3 EL Butter, 4 EL Olivenöl
- 500 ml Milch, 200 ml Gemüsefond
- 160 g feiner Polentagrieß
- 3 Zweige Thymian
- 4 EL Hüttenkäse
- 600 g Zanderfilet
- Salz, schwarzer Pfeffer, Chilipulver

ZUBEREITUNG

Zwiebel schälen, fein schneiden und mit 1 EL Butter im Topf anschwitzen. Maiskörner kurz mitanschwitzen, mit Milch und Gemüsefond aufgießen und 2 Minuten kochen lassen. Mit dem Stabmixer grob pürieren. Polentagrieß und 1 Thymianzweig dazugeben und unter ständigem Rühren 2–3 Minuten köcheln lassen. Topf vom Herd ziehen, bedecken und 15 Minuten ziehen lassen. Zander mit Salz und Pfeffer würzen. In einer Pfanne Olivenöl erhitzen, Fisch auf der Hautseite bei mittlerer Hitze 5 Minuten knusprig braten. Thymianzweige und Butter hinzufügen. Fisch auf die Fleischseite drehen. Herdplatte ausschalten, Fisch mit einem Löffel mehrmals mit der Thymianbutter übergießen. Polenta mit Salz und Chilipulver würzen, Hüttenkäse einrühren. Fisch auf Polenta setzen und z. B. mit Safransauce umgießen.

► **Richard Rauch, Katharina Seiser:**
► **Die Jahreszeiten Kochschule – Sommer, Brandstätter Verlag 2017, 248 S., € 34,90**



Welche Auswirkungen Stürme auf Haus und Garten

haben können, war erst zu Pfingsten in Teilen Österreichs

wieder zu sehen. Wir haben ein paar Tipps zusammen-

gestellt, wie Sie Ihren Garten sichern können. Völlige

Sicherheit gibt es freilich nie.

HEINZ NIEDERLEITNER

Stürme sind auch für den Garten gefährlich.

EBERHARD / STOCK ADOBE



Alles sturmsicher

• **Vorsorge:** Wie auch in anderen Lebensbereichen gilt: Vorsorgen ist besser als Heilen. Die Vorsorge beginnt freilich nicht erst dann, wenn die Sturmwarnung schon im Radio läuft. Vielmehr können mögliche Gefahrenquellen frühzeitig erkannt und beseitigt werden. Das gilt beispielsweise für manche Bäume. Ist ein Baum sichtbar morsch, faulig oder tot, ist es höchste Zeit, ihn zu entfernen. Das dient dem eigenen Schutz, hilft aber auch, eine eventuelle Schadenshaftung zu vermeiden, insbesondere, wenn die Bäume in der Nähe von Wegen, Straßen oder dem Nachbargrundstück stehen. Auch andere Gefahrenquellen, die absehbar sind, sollten dann entfernt werden, wenn dafür Zeit ist: Sichtlich schadhafte Fassadenteile können meist nicht mehr direkt vor dem Sturm entfernt werden. Zur langfristigen Vorsorge gehört auch die Überprüfung der eigenen Sturmversicherung: Welche Schadensfälle sind versichert, welche nicht?

• **Bei Sturmwarnung:** Jetzt heißt es mit offenen Augen durch den Garten gehen und rasch handeln. Alles, was sich ungesichert dort befindet, muss entweder verräumt oder gesichert werden: Kleinere Topfpflanzen und Dekorationsgegenstände bringt man am besten an einen windsicheren Ort (eventuell in die Garage oder die Gartenhütte). Das-

selbe gilt für Gartenmöbel, Werkzeug, Spielzeug, Sonnenschirme, Wäschespinnen und dergleichen. Was nicht weggeräumt werden kann, muss gesichert werden: Größere Topfpflanzen kann man vorsichtig umlegen, an die Hauswand rücken oder anbinden. Planen über Gegenständen sollten unbedingt gut festgezurrert werden. Sträucher und kleinere Bäume, die vielleicht erst kürzlich gesetzt wurden, kann man an in den Boden gerammten Holzpflocken festbinden. Das Gartentrampolin mit Sicherheitsnetz bietet dem Sturm eine große Angriffsfläche. Es muss angebunden oder mit Heringen im Boden fest verankert werden. Überhaupt sollte im Garten nichts mehr herumliegen, wenn der Sturm kommt. Auch die Blumenkisten an den Fenstern nicht vergessen! Und natürlich muss die Markise eingerollt werden. Im Garten gesetzte Blumen und Pflanzen, die durch den Sturm in Mitleidenschaft gezogen werden könnten, sollte man bei erwartetem Hagel abdecken. Allerdings ist auch auf die ausreichende Sicherung der Abdeckung zu achten. Ist dies nicht möglich, hilft auch das Zusammenbinden der Pflanzen dabei, Schäden zu minimieren. Vergessen Sie auch nicht, ihr Auto nach Möglichkeit unter ein Dach zu bringen. Tiere, die im Garten leben, brauchen einen sicheren Unterstand.



im Garten

• **Während des Sturms:** Wenn der Sturm tobt, sollte man keinesfalls in den Garten gehen, sondern sich im Haus aufhalten. Der Schriftsteller Ödön von Horváth wurde 1938 während eines Gewitters auf den Champs-Élysées in Paris von einem herabstürzenden Ast erschlagen! Auch wenn Sie selbst alles gut gesichert haben, wissen Sie nicht, was vielleicht von einem benachbarten Grundstück herüberkommt. Alle Fenster und Türen des Hauses sollten geschlossen bleiben. Sind die Jalousien stabil genug, sollten sie geschlossen werden. Nicht stabile Jalousien könnten dabei aber Schaden nehmen oder zur Gefahrenquelle werden.

• **Nach dem Sturm:** Auch wenn es einen drängt, die Auswirkungen des Sturms in Augenschein zu nehmen, ist Vorsicht geboten: Von vermeintlich heil gebliebenen Gegenständen und Pflanzen kann dennoch Gefahr ausgehen. Der sicher aussehende Ast kann zum Beispiel doch noch abbrechen. Für die Versicherungsmeldung ist es wichtig, sich einen Überblick zu verschaffen. Reparaturarbeiten sollten – außer bei Gefahr im Verzug oder anderer Dringlichkeit – im Zweifelsfall erst nach Absprache mit dem/der Versicherungsvertreter/in in Auftrag gegeben werden. Die Schadensmeldung sollte im Übrigen umgehend erfolgen. «

GUT ZU WISSEN: PSYCHOLOGIE

Wie kann ich einschlafen, wenn sich das Gedankenkarussell ständig dreht?

CARMEN RELLA

PSYCHOTHERAPEUTIN IN FREIER PRAXIS, INNSBRUCK
WWW.CARMENRELLA.AT



Bei Leidensdruck Hilfe suchen

Unser Alltag wird immer hektischer und so fällt es vielen schwer, am Abend zur Ruhe zu kommen. Dauerhafter Stress führt zu Anspannung im Körper und ein Hinübergleiten in einen erholsamen Schlaf ist schwierig. Ein- und Durchschlafstörungen sind ein weit verbreitetes Phänomen, laut einer Studie (2021) der MedUni Wien leiden rund acht Prozent der Österreicher/innen zwischen 18 und 67 Jahren an Schlaflosigkeit. Obwohl der Leidensdruck hoch ist, scheuen sich viele davor, professionelle Hilfe zu suchen. So konsultiert lediglich jede/r Zweite eine/n Arzt/Ärztin oder Psycholog/in, um die Schlafprobleme behandeln zu lassen. Dabei wäre es wichtig, rechtzeitig gegenzusteuern, damit sich Schlafschwierigkeiten nicht zu einem chronischen Leiden entwickeln.

Was kann ich tun, um besser einzuschlafen?

- Schlafzimmer als Ort der Entspannung: Das Schlafzimmer sollte eine möglichst beruhigende, erholsame Atmosphäre haben und vom Arbeitsbereich getrennt sein.
- Tag verabschieden. Um erholsam einschlafen zu können, ist es wichtig, dass man sich innerlich gut vom Tag verabschieden kann und nicht das Gefühl hat, dass vieles unerledigt geblieben ist. Hier kann es helfen, in einem Tagebuch alles festzuhalten und so den Kopf freizubekommen.
- Entspannungsübungen: Musik und Entspannungsübungen wie

Autogenes Training oder Imaginationen (Wohlfühlort) können helfen, abzuschalten und loszulassen.

- Gedankenkarussell stoppen: Sollten Sie in der Nacht aufwachen und nicht mehr einschlafen können, ist es besser, aufzustehen, das Schlafzimmer zu verlassen und sich mit etwas Entspannendem zu beschäftigen. Gehen Sie erst wieder ins Bett, wenn sie müde sind, um zu verhindern, dass Sie ihr Schlafzimmer mit Wachliegen und negativen Gedanken verbinden.

Wann sollte ich mir professionelle Hilfe suchen?

Fachleute sprechen von Insomnie, wenn eine Person über mehr als einen Monat lang mindestens dreimal die Woche Probleme mit dem Ein- und Durchschlafen hat und darunter leidet bzw. der Alltag beeinträchtigt ist. Bei folgenden Anzeichen sollten Sie einen Besuch bei einem/einer Expert/in in Erwägung ziehen:

- Können Sie abends schlecht einschlafen und liegen lange wach (länger als 30 Minuten)?
- Können Sie selten durchschlafen, wachen in der Nacht auf und sind dann länger als 30 Minuten wach oder können gar nicht mehr einschlafen?
- Fühlen Sie sich morgens nicht erholt und sind noch recht müde, obwohl Sie eigentlich das Gefühl haben, geschlafen zu haben (Schlafqualität vielleicht vermindert durch Zähneknirschen oder häufiges Aufwachen)?«

Internationales Klassik-Jazz-Festival vom 17. bis 19. Juni

Encuentro 2022

Die Propstei St. Gerold im wunderschönen Großen Walsertal war immer schon ein Ort der Begegnungen und ist vor allem ein Ort mit internationaler Strahlkraft – speziell was Konzertveranstaltungen angeht.

ANDREAS MARTE

So sind seit den 1970er Jahren in der Propstei Kirche in St. Gerold etliche Aufnahmen für das legendäre Plattenlabel ECM Records entstanden – unter anderem mit so klingenden Namen wie Jan Garbarek, Anouar Brahem oder Paul Bley. Mit der Idee in St. Gerold einen Begegnungsort für Spitzenmusiker der Klassik- und Jazz-Musiktraditionen zu schaffen, wurden auf der Initiative von Christoph Dünser und Mehrdad Torbati, zwei Alt-Mehrerauer Freunde, die 1. Musiktage St. Gerold ins Leben gerufen und von Kian Soltani 2019 erfolgreich kuratiert und durchgeführt.

Musikfestival. Diese Veranstaltung, die unter den teilnehmenden Musikern, dem Vorarlberger Publikum und in den Vorarlberger Medien eine sehr positive Resonanz und Unterstützung erlebt hatte, soll jetzt mit einem neuen Team und mit neuen Ideen wiederbelebt werden. Die Musiktage in St. Gerold sollen nun unter dem Namen „Encuentro“ („Begegnung“), zu einem internationalen und regelmäßigen, alle zwei Jahre stattfindenden



David Helbock ist mehrfacher Preisträger und Publikumspreisgewinner des weltgrößten Jazzpiano-Solowettbewerbs in Montreux. JOANNA WIZMUR

festen Musikfestival etabliert werden. Dazu hat sich das neue Leitungsteam der Propstei rund um Nathalie Morscher, Kulturbeauftragten David Ganahl sowie Propst P. Martin Werlen die international erfolgreichen Vorarlberger Musiker Khosro Soltani und David Helbock mit ins Boot geholt, die für das erste Encuentro-Festival am 17., 18. und 19. Juni 2022 ein genreübergreifendes, farbenreiches und spannendes Programm zusammengestellt haben.

Begegnungen. Internationale Musiker aus unterschiedlichen Genres werden vor Ort Konzerte geben – so trifft klassische Musik auf Jazz sowie Moderne, im Moment improvisierte Klänge auf komponierte Musik. Auch die genialen Musiker aus diesen unterschied-

lichen Welten werden sich begegnen und vielleicht entstehen dadurch auch ganz spontane musikalische Erlebnisse. Eingebettet in der wunderschönen, ruhigen und familiären Atmosphäre in St. Gerold sollen sich auch dem Publikum Möglichkeiten bieten, mit den Künstlern direkt in Kontakt zu kommen und so die Gelegenheit zu bekommen, Neues zu entdecken. Freuen Sie sich also auf ein spannendes Festival mit viel Musik zwischen Klassik und Jazz, zwischen Komposition und Improvisation, zwischen Bekanntem und Neuem und allem dazwischen! «



Internationale Musiker/innen geben sich in der Propstei St. Gerold die Ehre. Klassische Musik trifft auf Jazz sowie Moderne, im Moment improvisierte Klänge auf komponierte Musik. STEINMAIR / KKV

- **Freitag, 17. Juni**
 - 19.30 Uhr
CAERUS Chamber Ensemble & Pablo Barragán
 - 21.30 Uhr
Duo David Helbock (p)
und Lorenz Raab (tp)
- **Samstag, 18. Juni**
 - 11.00 Uhr
Aleksandra Šuklar (perc)
 - 15.00 Uhr
Johanna Summer (p)
 - 19.30 Uhr
Petrit Çeku (git)
 - 21.30 Uhr
Duo Andreas Schaerer und Lucas Niggli
- **Sonntag, 19. Juni, 10.00 Uhr**
Gottesdienst mit Propst P. Martin Werlen
Festivalabschluss in der Propsteikirche mit einem Gottesdienst, in dem die gehörten Talente zum Klingen kommen.

Unverhofft kommt oft: Theologe statt Physiker

Gott sagt: „Ich behüte dich“

Frater Tobias Martin Sieberichs führte der zufällige Beginn eines Theologiestudiums schließlich zum Predigerorden, den Dominikanern, für die das Studium zentral ist.

„Ich bin mit dir, ich behüte dich, wohin du auch gehst.“ Dieser Vers aus dem Buch Genesis, den Gott Jakob zuspricht, wurde im Jahr 2011 zum Vers, der mich prägen sollte. Damals hatte ich gerade mit dem Theologiestudium begonnen. Ich wusste noch nicht, in welche Richtung es mich ziehen sollte. Ich hatte keine Ahnung von kirchlichem Leben, wenig Erfahrung in der Glaubenspraxis und erst recht keine Idee, was man mit einem Abschluss in der Theologie macht.

Selbst wenn es Theologie ist. Warum hatte ich eigentlich angefangen mit diesem Studium? Nun, die Antwort ist kurios: Ursprünglich wollte ich Lehrer werden, schrieb mich in Freiburg für Mathematik und Physik, meine liebsten Schulfächer, ein. Schnell merkte ich jedoch, dass mir das Studium zu schwerfiel, ich zu viel Zeit aufwenden musste. Nach einer schweren Krankheit kurz vor meinem Abitur hatte ich einfach nicht ausreichend Kraft. Meine Mutter war es, die mir weiter Mut machte: „Es ist nicht gut für dich, wenn du dich hängen lässt. Schreib dich doch irgendwo ein, und wenn es Theologie ist!“



Kraft sammelt Frater Tobias im Rückzug, um dann heilend zu wirken. DOMINIKANER/ADAM ROKOSZ OP

Antworten auf meine Fragen. Ich schrieb mich für Theologie ein und war von Beginn an zufrieden. Vor allem lernte ich Mitstudenten kennen, die mir zeigten, wie sie ihren Glauben lebten. Zum anderen fand ich Gefallen an der Theologie: nachdenken über „Gott und die Welt“, meinen sich entwickelnden Glauben kennen und begründen lernen, die christliche Tradition ergründen – super! Im gelebten Glauben und in der Reflexion fand ich Antworten auf einige meiner Fragen – speziell im Blick auf meine von Krankheit geprägte Kindheit und Jugend: „Warum ist das mir passiert?“, „Wie und warum habe ich das so gut überstanden?“

Was auch immer passiert. „Ich bin mit dir, ich behüte dich, wohin du auch gehst“, wurde mir zur wichtigsten Antwort. Was auch passiert, Gott begleitet mich in meinem Leben! Und ich? Nachfolge bedeutet für mich Da-Sein für die Menschen, die in Not sind; Da-Sein für die, die Fragen ans Leben haben. Nachfolge bedeutet für mich, Gott, den ich in meinem Leben erfahren habe, zu verkündigen – erkenntlich zu machen, dass er eine Relevanz in unserem Leben haben kann.

Eingeladen. Meine geistliche Heimat fand ich in Freiburg in der Dominikaner-Pfarre St. Martin. Nahezu täglich besuchte ich dort die Messe. Irgendwann fiel ich dem Pfarrer auf.

Er lud mich ein, Lektor und Ministrant zu werden. Immer mehr lernte ich die Pfarre, und damit verbunden die Gemeinschaft der Dominikaner in Freiburg, kennen. Von den Brüdern wurde ich zum Frühstück eingeladen, zum Mittagessen, später zum Mitleben.

Ihre Lebensform gefiel mir. Dominikanisches Leben ist Leben aus der Gottese Erfahrung heraus – im Gebet, im Studium, in der Gemeinschaft – in die Welt hinein. Im Idealfall sammelt der Dominikaner Kraft in der Zurückgezogenheit und der Gemeinschaft, seine Glaubensstärke im Gebet und im Studium der Theologie. Das alles, um in der Welt „zum Heil der Seelen“ zu wirken – z. B. in Seelsorge, Wissenschaft und Lehre.

Ich habe zu kämpfen gehabt. „Toll! Das will ich auch machen!“, sagte ich mir. 2015 trat ich in den Orden ein. 2017 machte ich meine Einfache und 2020 meine Feierliche Profess. Nun lebe ich in Wien, mache eine weitere Ausbildung, zum Geistlichen Begleiter, und eine psychotherapeutische Ausbildung. In den vergangenen Jahren merkte ich immer mehr, dass mir das Leben als Dominikaner taugt. Nicht weil die Jahre reibungslos verlaufen sind. Ich habe häufig mit mir, der Gemeinschaft und Gott zu kämpfen gehabt; sondern weil ich spüre: „Bei Gott bin ich geborgen“ (Ps 91) und in die Welt gesandt. «

Berufungsg'schichten

Teil 2 von 3

Frater Tobias Martin Sieberichs OP,
Dominikaner

Tobias Martin Sieberichs kommt aus Deutschland und lebt derzeit als Psychotherapeut in Ausbildung im Dominikanerkloster Wien.

dominikaner.org

In Zusammenarbeit mit dem Berufungszentrum „Quo vadis?“ der Ordensgemeinschaften Österreich bringen wir Lebens- und Berufungsgeschichten von Ordensleuten.

quovadis.or.at



Ein erfülltes Leben. Schwester Arlete Reichart verbrachte über 70 Jahre als Missionsschwester in Südamerika: Im Bild links bei der Arbeit mit ihren Schülerinnen, in der Mitte beim Diamantenen Jubiläum (60 Jahre Profess) sowie im Bild rechts bei einem Besuch ihres Bruders Josef. PRIVAT/REICHART

Schwester Arlete Reichart (1928 – 2022)

Ein erfülltes Leben im franziskanischen Geist

Über 70 Jahre lange pflegte Schwester Arlete Reichart das Leben mit Gott. Ab 1951 erfüllte die gebürtige Bregenzerwälderin ihre Mission vorwiegend in Brasilien. Anfang Februar verstarb die Franziskaner Missionsschwester im Alter von 93 Jahren in ihrer „Wahlheimat“.

JOACHIM SCHWALD

„Sie war die geborene Nonne“, wird Schwester Arlete (Margaretha) Reichart von ihrer jüngsten Schwester Kolettha Hellbock beschrieben. Als älteste Tochter von Josef und Katharina Reichart erblickt sie am 18. März 1928 in Lingenau das Licht der Welt. 20 Jahre später kommt sie durch die Führung eines Jesuitenpriesters mit den Schwestern von Gaissau in Kontakt. Sie fühlt sich vom Heiligen Franziskus und den Missionen angezogen und tritt am 14. März 1948 in das Postulat ein. Am 24. März des darauffolgenden Jahres tritt sie in das Noviziat in Gaissau ein, wo sie auch ihre erste Profess ablegt.

Auf nach Südamerika. Ihre Berufung führt Schwester Arlete im Jahr 1951 nach Lateinamerika, wo sie ihre Mission zunächst zwei Jahre lang in Cartagena in Kolumbien erfüllt, ehe es für die Bregenzerwälderin am

2. Mai 1953 weiter nach in Brasilien geht. Dort soll von nun an ihr Lebensmittelpunkt sein. Sie setzt ihre Studien fort und lernt bald Portugiesisch.

Am 6. Februar 1954 weiht sie sich im Noviziatshaus in Três Arroios (Brasilien) schließlich für immer dem Herrn. Sie besucht die Krankenpflegeschule an der Madre Ana Moeller Universität in Porto Alegre. Später macht sie mehrere Kurse und Spezialisierungen. Während ihrer 72 Jahre in Südamerika erfüllt sie ihre Mission in elf Bruderschaften der Kongregation. Zuletzt ist sie ab 2019 in der Bethanien-Bruderschaft für Gesundheitsversorgung.

Für Alte und Kranke da. Solange sie dazu in der Lage ist, widmet sie sich mit großer Anstrengung, Liebe, Freude, Verantwortung und Ermutigung ihrer Sendung in der Kongregation und in der Kirche. Die Kranken und alten Menschen sind seit jeher das Objekt ihrer Zuneigung und Hingabe. Im Laufe ihres Schaffens leitet und organisiert die Bregenzerwälderin mehrere Krankenhäuser. Zurück in ihre alte Heimat zieht es sie nur selten. Nachdem sie die ersten 25 Jahren ununterbrochen in Südamerika verbringt, trifft sie sich von da an nur alle fünf Jahre mit ihrer Familie im Ländle.

Mystische Seele. Ihre Wegbegleiter beschreiben Schwester Arlete als eine sehr organisierte Person, sehr fähig, gut in Brüderlichkeit und Arbeit integriert. Schwester Arlete war eine Person des Gebets und eine mystische Seele. Sie lernte von Mutter Bernard: Verbindung mit der Heiligen Dreifaltigkeit, Einfachheit in den Gottesdiensten, Wohlwollen für die Mitschwester, Liebe zum Stundengebet und zur Eucharistie. Vom heiligen Franziskus: ein offener und wohlwollender Blick auf die Natur; Glaube an das „Grundgut“ in jedem Menschen und Geschöpf. Sie hat ihre Mission immer mit Genauigkeit und Verantwortung erfüllt und jede Arbeit, die von ihr verlangt wurde, mit Geschmack, Freude und Hingabe erledigt. Schwester Arlete genießt es auch, Hausgottesdienste zu machen, zu stricken, anderen zu helfen, über Dinge zu sprechen, die beim spirituellen Wachstum helfen würden. Sie ist Gott dankbar für die Gaben, die sie von ihm erhielt: Konzentration, Anpassung, Weisheit, Gesundheit, Intelligenz, Einfachheit, tiefe Freude und Genugtuung im Helfen. Anfang Februar stirbt die engagierte Missionsschwester „in Dankbarkeit gegenüber Gott für all das Gute, das er getan hat“, wie sie in einer hinterlassenen Nachricht schreibt. «



Bei der anschließenden Agape nach der Festmesse wurde auf dem Domplatz gebührend weiter gefeiert. RINNER (9)

Alles Gute, Rudl!

So voll sieht man den Feldkircher Dom wohl nur an hohen Feiertagen - und irgendwie war der 12. Juni auch einer, schließlich feierte Bischofsvikar Rudolf Bischof an diesem Tag seinen 80. Geburtstag. Mit viel Dankbarkeit, Musik und zahlreichen Gratulant/innen.



Gefeiert wurde mit einer Festmesse im Dom, musikalisch begleitet vom Domchor St. Nikolaus.



Die Zahl der Gratulant/innen ...



... war groß und bunt gemischt.

Meister der Geschichten

Rudl sei nicht nur ein Priester, der „Geschichten von Gott erzählt und lebendig und angreifbar macht“, sondern auch „Bischofsvikar für eh alles“, bedankte sich Dompfarrer Fabian Jochum für Rudls Einsatz „mit Wälder Ruhe und Wälder Charme“.



Die Spältaburger grillten.



Die Stadtmusik Feldkirch.



Rudl „verbindet“ jung ...



und „älter“.

SONNTAG 19. JUNI

9.00 Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche Kaisersteinbruch, Burgenland. **ServusTV**

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der St.-Canisius-Kirche in Berlin-Charlottenburg. **ZDF**

10.00 Katholischer Gottesdienst aus der Kirche St. Ursula in Wien. **ORF III**

11.05 Geist & Gegenwart – Pfingstdialog 2022. Bei den Pfingstdialogen auf Schloss Seggau in der Südsteiermark diskutierten namhafte Persönlichkeiten über aktuelle Herausforderungen und Problemstellungen für das „Projekt Europa“. Das Generalthema 2022 „Green Europe – Deal or no Deal“ ist durch den Krieg in der Ukraine und dessen globale Folgen noch aktueller geworden. **ORF III**

12.05 Der Orient – Wiege des Christentums (Dokumentarfilm). Eine Reise zu unbekanntem, aber spektakulären Schauplätzen. **arte**

12.30 Orientierung. Das Religionsmagazin berichtet über aktuelle Ereignisse im Leben der Religionen, national und international. **ORF 2**

MONTAG 20. JUNI

19.40 Die Brotrebellen (Dokumentation). Die Doku stellt fünf Bäckerinnen und Bäcker in Europa vor, die erkannt haben, dass die Arbeit mit Mehl, Wasser und Salz sinnstiftend und erfüllend sein kann. Montag bis Freitag. **arte**

20.15 Dead Man Working (Drama, D, 2016). Ein Investmentbanker kann einen Multimillionen-Deal verbuchen, stürzt sich aber vom Dach des Geldinstituts. Engagiertes Drama um den Moloch Finanzwirtschaft, dem zuallererst die Menschlichkeit zum Opfer fällt. **One**

21.40 Der stumme Sommer – Warum sterben die Insekten? (Reportage). Insekten sind in unseren Breitengraden zusehends bedroht. **ORF III**

22.10 Angst essen Seele auf (Melodram, BRD, 1973). An Einsamkeit und gesellschaftlicher Isolierung entzündet sich die Beziehung zwischen einer Witwe und einem 20 Jahre jüngeren marokkanischen Gastarbeiter. Melodram, das mit kühler Brillanz die Missachtung von Minderheiten und die Mechanismen sozialer Unterdrückung analysiert. **arte**



So 20.15 Erlebnis Bühne. Auf der Burg Taggenbrunn in Kärnten sind im Rahmen der Taggenbrunner Festspiele heuer erneut die Philharmonix zu Gast. Was die erstklassigen Musiker der Berliner und Wiener Philharmoniker eint, ist die Leidenschaft für Musik – jedoch nicht allein die Freude am klassischen Repertoire: Ihr Programm reicht weit darüber hinaus. **ORF III** Foto: ORF/Philharmonix/Parovsky

DIENSTAG 21. JUNI

21.00 Kapitän Schröder und die Irrfahrt der St. Louis (Dokumentation). Im Mai 1939 versuchen rund 900 jüdische Mitbürger Deutschland zu verlassen. Sie haben ein Schiff gechartert: Den Hapag-Dampfer „St. Louis“. Ihr Ziel: Havanna auf Kuba. Doch das Schiff kommt niemals ans Ziel: Die kubanischen Behörden, später auch die USA, verweigern die Einreise. **Phoenix**

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Träume. Sind Träume bloß „Schäume“, Trugbilder? **ORF 2**

MITTWOCH 22. JUNI

19.00 Stationen (Religionsmagazin). Mitgliederschwund, Missbrauch und die Moneten – Brauchen wir die Kirchen noch? **BR**

20.15 Dok 1 (Dokumentation). Mythos Ungesund. Sport ist gesund, Weizen ist ungesund, Kiffen ist harmlos, Eier darf man nur manchmal essen, Computerspielen macht dumm, Glutenfreie Nahrung ist sowieso besser – die Konsumwelt ist vollgepackt mit fragwürdigen Gesundheitsmythen. Doch welche davon stimmen? **ORF eins**

20.15 Lang lebe die Königin (Tragikomödie, D, 2019). Die Moderatorin eines Shoppingsenders fühlt sich von ihrer anspruchsvollen Mutter schon das ganze Leben lang missachtet. Berührende Tragikomödie, die ihre eher konventionelle Story mit hübschen Ideen und Humor auffrischt. Hannelore Elsner konnte den Film nicht mehr beenden. Der Einfall, sie in den übrigen Szenen durch fünf Kolleginnen zu ersetzen, zeugt von Respekt, ist aber etwas gewöhnungsbedürftig. **ORF 2**



Sa 16.10 Macht und Dekadenz. Die Doku analysiert die politischen Entwicklungen im 14. Jahrhundert aus der Perspektive des bedeutendsten italienischen Dichters aller Zeiten: Dante Alighieri (1265-1321). Er war Zeitzeuge von Intrigen und Kämpfen, in denen sich Päpste und weltliche Herrscher gegenüberstanden und über die Zukunft des christlichen Europas entschieden. **arte** GA&A Productions

DONNERSTAG 23. JUNI

20.15 Ich bin dein Mensch (Liebesfilm, D, 2021). Eine Archäologin aus Berlin wird ausgewählt, um drei Wochen lang mit einem humanoiden Roboter zusammenzuleben. Sie soll beurteilen, ob Maschinenwesen Bürgerrechte erhalten können. Ein stiller, feinsinniger Science-Fiction-Film mit leisem Humor. **RBB**

FREITAG 24. JUNI

20.15 Die Vergesslichkeit der Eichhörnchen (Drama, D, 2020). Eine Frau aus der Ukraine hat sich nach ihrem Germanistikstudium auf einen Job als 24-Stunden-Pflegekraft in einer Familie eingelassen, in der die erwachsenen Kinder ein angespanntes Verhältnis zum demenzen Patriarchen haben. Eine Tragikomödie, die das Reizthema des deutschen Pflegenotstands aufgreift. **arte**

21.20 Sommernachtsgala Grafenegg (Klassik). Die Sopranistin Marlis Petersen, der Bass-Bariton Erwin Schrott und die Trompetenvirtuosin Selina Ott werden vom Tonkünstler-Orchester begleitet. **ORF 2**

SAMSTAG 25. JUNI

20.15 Die Berliner Philharmoniker live in der Waldbühne (Konzert). Unter der Leitung von Kirill Petrenko spielen sie unter anderem Werke von Rachmaninow und Mussorgsky. **3sat**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Angelika Pressler, Theologin und Psychologin, Salzburg. So/Sa 6.10, Mo-Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Begegnungen am Sonntagmorgen. So 7.05, Ö1.

Gedanken. Isabella Feimer: Lob der Langeweile. Ist die Langeweile noch zu retten? So 9.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Kirche St. Ursula in Wien. So 10.00, Ö2.



Foto: Uni für Musik und darstellende Kunst Wien

Einfach zum Nachdenken.

So-Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Meister des Unheimlichen – E. T. A. Hoffmann zum 200. Todestag“, Gedanken von Brigitte Schwens-Harrant, Literaturkritikerin. Mo-Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Weltstadt mitten im Grünen. Erkundungen in Wien. Mo-Do 9.05, Ö1.

Religion aktuell. Mo-Fr 18.55, Ö1.

Radiogesichten. Nachkriegskind, das keiner will. In „Treibholz“ erzählt Helmut Santner von einer schwierigen Nachkriegskindheit im Salzburger Lungau. Mi 11.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Dimensionen. Auf schmalen Grat. Wie der Klimawandel das Leben in den Alpen verändert. Mi 19.05, Ö1.

Alte Musik – neu interpretiert. Der musicalische Quack-Salber? Zum 300. Todestag von Johann Kuhnau. Mi 19.30, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. Worauf kann ich zählen? Über das Recht auf Wohlergehen und Respekt. Do 16.40, Ö1.

Im Gespräch. „Seelische Kriegsverletzungen von Kindern wirken Generationen nach.“ Gespräch mit der Autorin und Journalistin Sabine Bode. Do 21.00, Ö1.

Hörbilder. Umyma El Jeled: Wiener Ärztin aus dem Sudan. Sa 9.05, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr. www.radiovaticana.de
Sonntag: Radioakademie. Sagen Sie mal, Pater Gemmingen ... Gespräch über Gott und die Welt.

Bitte vergewissern Sie sich, unter welchen Schutzmaßnahmen die Veranstaltungen stattfinden.

INSERATE

Firma Hartmann kauft

Hochwertige Pelze, Markentaschen, Kleinkunst: Bilder, Porzellan, Bleikristall, Münzen, Mechanische Uhren, Schmuck, Bernstein, Näh-, Schreibmaschinen.
RONNY-HARTMANN.AT
0650 584 92 33

TERMINE

► **Batschuns klingt bunt!** Bunt es Konzert im Rahmen von „batschuns aktuell“ mit Angelika Kopf-Lebar (Sopran), Ruth Jana Braunsteffer (Gitarre), Gertrud Längle-Hofer, (Orgel), Adrian Buzac und Victor Marin Roman (Oboen) und Christian Lebar (Orgel, Cembalo). Freiwillige Spenden – im Anschluss Apero.
So 26. Juni, 18 Uhr, Pfarrkirche Batschuns.

► **Lesung Jürgen-Thomas Ernst.** „Vor hundert Jahren und einem Sommer“.
So 19. Juni, 17 Uhr, Restaurant Waldrast, Sportplatz, Kugelweg 71, Fraxern.

► **KMB-Örfla-Schlucht Wallfahrt.** Thema: Gebet für den Frieden in der Ukraine mit Vikar Reinhard Himmer, GV Hubert Lenz und Pfr. Vasyl Demchuk der ukrainisch-kath. Kirche
Di 21. Juni, 19 Uhr, Treffpunkt Schwimmbad Götzis.

EXERZITIEN

► **Einzelbegleitete, ignantiansche Exerzitien mit Reinhold Ettl SJ**, der 1995 bis 2005 in der Diözese Feldkirch wirkte. Wesentlichen Elemente dieser Exerzitien sind persönliche Gebets- und Betrachtungszeiten, tägliches Begleitgespräch, durchgehendes Schweigen und die Feier der Eucharistie.
Anfragen und Anmeldung:
E.reinhold.ettel@jesuiten.org
T 0676 55 55 492
Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 1, 1010 Wien.
Sa 9. bis So 17. Juli, Schloss Wohlgemutshaus, Geistliches Zentrum der Don Bosco Schwestern, Baumkirchen (Tirol),
www.schlosswohlgemutshaus.at
Fr 16. bis Sa 24. September, Exerzitienhaus der Kreuzschwestern, Hall in Tirol,
<https://kreuzschwestern.tirol/>

TERMINE



MUSIK IN DER PFORTE

► **Aus der neuen Welt. Saison-eröffnung der Konzertreihe St. Corneli.** Das junge, aufstrebende Metanoia-Quartett mit Musiker/innen aus Syrien, Türkei, Deutschland und Katalonien spielt gemeinsam mit Klaus Christa in der Kirche St. Corneli u.a. ein Streichquintett von Antonín Dvořák. Der zweite Teil des Konzerts findet im Mesmer-Haus statt, dessen Gemäuer der Historiker Rainer Bayer für die ältesten eines Privathauses in Europa hält.
So 19. Juni, 17 Uhr, Kirche St. Corneli, Feldkirch Tosters.

► **Dive in.** Weisen sie ihre Kinder und Enkel auf dieses neue Format zum Lobpreis Gottes hin!
www.divein.cc
Mi 22. Juni, 19 Uhr, Tennis Event Center, Hohenems.



OLLY/KKV

► **Offene Gruppen von „Frohbotschaft.Heute“ lädt ein.** Die offene, spirituell-biblische Gruppe geleitet von Josef Fritsche, Bürserberg (Bild), Pfr. Erich Baldauf, Hard und Christian Kopf, Batschuns – lädt unter dem Motto – Komm und sieh! – zu ihren monatlichen Treffen ein.

Anmeldung: T 0664 610 5250
www.frohbotschaft-heute.at
Mi 22. Juni 19.30 bis 21 Uhr, Bildungshaus Batschuns.

► **Inspiring mornings mit Stefania Pitscheider Sorrapera vom Frauenmuseum Hittisau.** Ankommen bei Kaffee & Gipfele, dann folgt eine ermutigende Geschichte, schöne Klänge und Austausch.
Fr 24. Juni, 7.22 Uhr bis 9 Uhr, Turmstube Martinsturm, Bregenz.



Ehe- und Familienzentrum
In jeder Beziehung

Das EFZ sucht ab sofort

Leitung Männerberatung (30 - 50%)

Sie bringen

- Qualifikation als Sozialarbeiter, Psychotherapeut, Psychologe
- Erfahrung in psychosozialer Beratung
- Interesse an männer-spezifischen Themen

Wir bieten

- angemessene Entlohnung
- interessante und eigenständige Tätigkeit
- Weiterbildung, Supervision und Austausch

Wir erwarten

- regelmäßige & terminbasierte Präsenz
- kompetente Diskussion bzgl. Rollenbilder
- Engagement & zeitliche Flexibilität

Wir freuen uns auf Ihre
Bewerbung bis 30. Juni 2022

Ehe- und Familienzentrum
MMag. Bohuslav Bereta, MSc.
Herrngasse 4 | 6800 Feldkirch
info@efz.at
www.efz.at/maennerberatung

Feuerbestattung- der Würde verpflichtet



Aufgrund der aktuellen Situation verzichten wir auf weiteres auf Führungen.

Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 19. Juni

L I: Sach 12,10–11
L II: Gal 3,26–29 | Ev: Lk 9,18–24

Montag, 20. Juni

L : 2 Kön 17,5–8.13 | Ev: Mt 7,1–5

Dienstag, 21. Juni

L : 2 Kön 19,9b–14 | Ev: Mt 7,6.12–14

Mittwoch, 22. Juni

L: 2 Kön 22,8–13 | Ev: Mt 7,15–20

Donnerstag, 23. Juni

L I: Jes 49,1–6 | L II: Apg 13,16.22–26
Ev: Lk 1,57–66.80

Freitag, 24. Juni

L I: Ez 34,11–16 | L II: Röm 5,5b–11
Ev: Lk 15,3–7

Samstag, 25. Juni

L: Klgl 2,2.10–14 | Ev: Mt 8,5–17

Sonntag, 26. Juni

L I: 1 Kön 19,16b.19–21
L II: Gal 5,1.13–18 | Ev: Lk 9,51–62

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: Mag. Andreas Marte (Redaktionsleitung), Mag. Wolfgang Ölz, Kathrin Groß, Joachim Schwald.

Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211

Abo-Service: Petra Furxer DW 125

(Mo bis Fr von 8 bis 12 Uhr)

Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,

Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5

E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

Internet: www.kirchenblatt.at

Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der

Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:

Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne

Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at

Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Verbeurband**

der **Kirchenzeitungen - KizMedia**. Kontakt:

Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer).

E-Mail: office@kizmedia.at

Jahresabo: Euro 51,00 / Einzelverkauf: Euro 1,90

Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzbach

Art Copyright: Bildrecht Wien

Die Offenlegung gemäß

§ 25 Mediengesetz ist unter

www.kirchenblatt.at

ständig aufrufbar.



DEM EHRENKODEX DES
ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES
VERPFLICHTET

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

KOMMENTAR

Mangel

Der Sommer ist da mit seinen warmen Winden, kräftigen Sonnenstrahlen und sanften Regentropfen. Die Urlaubszeit rückt näher und damit die Zeit der Bäder und Gastgärten. Diese brauchen aber Menschen, die sich kümmern, dass Getränke gekühlt werden, Gemüse gegrillt oder Geschirr gewaschen wird. Von diesen gibt es immer weniger. Das gilt nicht nur für die Gastronomie. Bademeister, Ärztinnen, Kellner, Lehrerinnen, Pfleger und IT-Spezialistinnen – es gibt kaum einen Bereich der Wirtschaft und Gesellschaft, der nicht nach ausgebildeten Arbeitskräften sucht. Nur zur fordern, dass es bitte mehr geben möge, reicht da nicht. Die Demographie (wenige Kinder) wirkt sich eben nicht nur beim Ordensnachwuchs aus, sondern auch in anderen Berufssparten. Dass es relativ wenige Kinder gibt im Vergleich zu anderen Kontinenten, ist nicht die Schuld derer, die keine oder wenige Kinder bekommen. Es ist die logische Konsequenz einer Gesellschaft, in der ein Kind hauptsächlich als Belastung betrachtet wird. Andererseits: Es gibt genug Menschen auf der Welt, die einen Ort suchen, an dem sie bessere Lebensperspektiven haben als zuhause. Es braucht mehr politische Kreativität, damit Wirtschaft und Gesellschaft in Europa nicht am Personal-mangel scheitern.



MONIKA SLOUK
monika.slouk@koopredaktion.at

KOPF DER WOCHE: INGRID BETANCOURT, KOLUMBIANISCHE POLITIKERIN

Der Glaube half, zu überleben

Weltbekannt wurde Ingrid Betancourt, als die kolumbianische Armee sie 2008 aus der Gewalt der FARC-Guerilla-Bewegung befreite. Die Politikerin mischt derzeit im Präsidentschaftswahlkampf Kolumbiens mit. Für Betancourt hat die Kirche eine Schlüsselrolle im Friedensprozess des Landes.

Es waren mehr als sechs Jahre, die Ingrid Betancourt in der Gewalt der FARC-Guerilla verbrachte. Als die Politikerin 2002 bei der Präsidentschaftswahl in Kolumbien antrat, wurde sie während einer Wahlkampfreise von Rebellen verschleppt. Der christliche Glaube habe ihr während der Geiselhaft das Überleben ermöglicht, sagte sie nach ihrer Befreiung 2008 durch die kolumbianische Armee. Nach



„Wir zählen auf die katholische Kirche als Verbündete bei der sozialen Transformation, die Kolumbien braucht.“
INGRID BETANCOURT

dieser schwierigen Zeit verbrachte sie mehrere Jahre in Frankreich, bevor sie nach Kolumbien zurückkehrte. Nun ist sie dort politisch wieder aktiv. Im Jänner 2022 gab sie ihre Präsidentschaftskandidatur bekannt, die sie jedoch vor dem ersten Wahldurchgang Ende Mai zugunsten des parteilosen Rodolfo Hernandez zurückzog. Laut Umfragen habe er gute Chancen, die Stichwahl gegen den Linkskandidaten Gustavo Petro am 19. Juni zu gewinnen.

Kirche hoch angesehen. Seit Jahrzehnten leidet Kolumbien unter politischer Gewalt und sozialer Ungleichheit. 2016 hat die rechte Regierung mit der linken Rebellengruppe FARC einen Friedensvertrag geschlossen, der allerdings von der aktuellen Regierung um den Präsidenten Ivan Duque auf Eis gelegt wurde. Sowohl Betancourt als auch Hernandez und Petro sprechen sich für Friedensverhandlungen mit der noch aktiven ELN-Guerilla-Gruppe aus. Nach Einschätzung Betancourts nimmt die katholische Kirche eine Schlüsselrolle im Friedensprozess ein. „Sie ist eine hoch angesehene Institution in Kolumbien“, habe in allen humanitären Angelegenheiten Präsenz gezeigt und sie sei tief in der Bevölkerung verwurzelt.

ZU GUTER LETZT

Ordenstag in Mehrerau

Ungefähr 60 Ordensleute aus ganz Vorarlberg nützten den Pfingstdienstag, 7. Juni, um einander zu begegnen, miteinander zu beten und ungezwungen beisammen zu sein. Der geistigen Stärkung diente eine Präsentation über die hl. Gertrud von Helfta, die von Äbtissin M. Hildegard Brem vorgetragen wurde. Das positive Gottesbild dieser

Heiligen aus dem 13. Jahrhundert kann uns auch heute mit Dankbarkeit und Freude über die liebevolle Nähe Gottes erfüllen. Gastfreundlich luden die Zisterzienser anschließend alle in ihr großes Refektorium zu einem geschwisterlichen Mittagessen ein.

Ein besonderes Highlight war schließlich die Abschlussmesse, der, zur Freude der Gastgeber, Bischof Benno vorstand.



Miteinander. Ein geschwisterliches Mittagessen. M. HILDEGARD BREM

HUMOR

Kriminalpolizei im Norden Schwedens befragt einen Verdächtigen: „Können Sie mir sagen, wo Sie in der Nacht vom 02. bis 16. Januar waren?“



s' Kirchamüsl

Am vergangena Sonntag hot dr Rudl Bischof sinen 80. Geburtstag im Dom gfirat. Er war jo lang min Chef, aber mir sind immer Beschtens mitananda us ko.